

Schwarzwaldblatt

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rbf.,
Zertifikat-Millimeter 15 Rbf. Bei Wiederholung oder Menen-
abschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigen-
annahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen
Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort:
Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwaldblatt, Seberstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50
und 15 Rbf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl.
20 Rbf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50
einschl. 20 Rbf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50
einschl. 18 Rbf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rbf. Bestellgeld.
Ausgabe A 15 Rbf. mehr. Postfach-Postamt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Montag, den 3. Juli 1939

Nr. 152

„Die Achse ist stärker als jede Einkreisung!“

Heß sprach zu den 200000 beim Gautag am Westwall / Der Führer schuf das gewaltigste Festungswerk

Kaiserslautern, 2. Juli. Der Gautag am Westwall erreichte am Sonntagmittag seinen Höhepunkt mit einer machtvollen Kundgebung auf dem Stiftpplatz, in deren Mittelpunkt eine große Rede des Stellvertreters des Führers stand, den die über 200 000 Teilnehmer mit unbeschreiblichem Jubel empfingen.

Nach der Eröffnung der Kundgebung nahm

Gaulenker Bärkel

das Wort zu einer packenden Ansprache.

Mit Dankesworten für die Tat des Führers wies er auf den Westwall hin, der stark genug sei, Fragen der deutschen Geschichte mit aller Eindeutigkeit und Klarheit zu beantworten. Beide einander hier benachbarten Völker hätten den gleichen Willen zum Frieden. Der Schuldige also werde immer der sein, der den ersten Schuß abfeuert, das aber wieder nur ein Dritter sein, der schon immer kommandiert habe zum Feuern, sich aber niemals dem Feuer wirklich ansetze. Einmal müsse diesem Treiben in der Welt ein Ende gemacht werden. Wenn man immer wieder erfahre, daß um uns herum eine „Friedensfront“ entstehe, so antworten wir: Die wahre Friedensfront besteht darin, daß man uns unser Recht zurückgibt. Wir möchten ebenso unabhängig an die Vernunft glauben, wie wir entschlossen sind, auf die Zähne zu beißen. So wollen wir die Sprache des Westwalles verstanden wissen, die immer nur eines verkündet hat: Unser deutsches Volk, unser deutsches Reich und sein Führer!

Dann hielt unter erneutem Jubel der Stellvertreter des Führers

Rudolf Heß

eine mitreißende Rede, in der er u. a. ausführte:

Volk, Reich und Führer — das ist der Inhalt des nationalsozialistischen Deutschlands. Volk, Reich und Führer, sie bilden heute eine Einheit, wie sie Deutschland noch nie gekannt in seiner Geschichte. Noch nie war das deutsche Volk so in sich geschlossen und zugleich so bewußt seiner Kraft. Noch nie war das Reich so stark als Schutz des Volkes. Noch nie waren Volk und Reich so sicher geführt durch einen Führer!

Wir sind heute nicht mehr Spielball fremder Mächte und fremder Willkür, sondern wir sind freie Herren unserer freien Entscheidung. Es soll die Welt draußen auch nicht übersehen und nicht vergessen: Wir sind ein politisches Volk geworden, ein politisches Volk mit klarem Blick für die Schicksalsfragen der Nation. Wir sind ein geschlossener Block, eine bewußte Gemeinschaft!

Die Hoffnung der Feinde Deutschlands

Wir wissen: Es ist der einzige Weg unserer Feinde draußen, daß dieser Block doch noch einmal Sprünge bekommen möge. Es ist ihre einzige Hoffnung: Zwischen euch, zwischen das Volk und die Führung einen Keil zu treiben! Wir kennen diese Methode nicht erst seit heute. Wir erinnern uns, wie 1918 Schälmeintöne zu unserem Volke herübergeschallten aus den sogenannten Demokratien. Nicht gegen das deutsche Volk gehe der Kampf, der Kampf gehe einzig und allein gegen seine Führung und gegen sein politisches System. Würde Deutschland seine Waffen zerhacken, würde es sich seiner Führung entledigen und sich ein anderes politisches System zulegen, dann würde es einen Frieden der Gerechtigkeit erhalten, einen „Frieden ohne Annexion und ohne Reparationen“. Das deutsche Volk hat damals bekanntlich seine Waffen zerhackt. Es hat sich auch bekanntlich ein neues politisches System zugelegt, und zwar gleich gründlich: Es

Max Schmeling

sensationeller K.O.-Sieg

Stuttgart, 2. Juli. Der mit so großer Spannung erwartete Boxkampf Max Schmeling gegen Adolf Heuser in der Adolf-Hitler-Kampfbahn endete mit einem sensationellen K.O.-Sieg Schmeling in der ersten Runde. Damit errang Max Schmeling zum ersten Male auch den Titel eines Europameisters im Schwergewicht. Den 65 000 Zuschauern wurden recht eindrucksvolle Nahkämpfe geboten.

schuf eine Heber-Demokratie. Wie dann aber der sogenannte Friede der Gerechtigkeit ausfiel, das haben wir schauernd erlebt! Einmal hat das deutsche Volk das erlebt! Ein zweites Mal wird es das nicht wieder erleben. Das deutsche Volk ist klug geworden! Und es wird nie wieder dumm werden! Verlaßt euch darauf!

Klare Antwort an England

Und wenn man in England heute rührend befragt ist, daß Nationen zu „Sklenen starker Nationen“ werden könnten, so haben wir darauf nur zu sagen: Ach wäre doch diese Besorgnis schon 20 Jahre früher über England gekommen! Denn damals wurde Deutschland zum Sklenen starker Staaten. Eineinhalb Jahrzehnte war Deutschland der Sklave starker Staaten und es wäre es noch heute, wenn nicht der Führer mit seiner nationalsozialistischen Bewegung gekommen wäre. Denn wir glauben nun mal nicht daran, daß die so plötzlich erwachte starke Besorgnis Englands uns frei gemacht hätte.

Deutschland weiß, was es heißt, der Sklave starker Staaten zu sein und deshalb hat seine nationalsozialistische Führung Sorge getragen und wird weiterhin Sorge tragen, daß Deutschland nicht wieder zu einem solchen Sklenen wird trotz aller Einkreisung! Aus England hören wir weiter, daß sich seine Sicherheit durch ein freies und freundliches Irland nicht verringert, son-

dern unermesslich erhöht habe, womit man wohl meint, daß auch Deutschlands Sicherheit unermesslich größer sei, wenn die Tschechei in ihrer alten Form weiter bestehen gelassen wäre. Wie weit die Zetländer sich frei fühlen und wie freundlich ihre Stimmung mit England gegenüber ist, mögen sie selbst entscheiden. Aber jäglich können wir bezweifeln, daß England sich auch dann so unermesslich sicher fühlen würde, wenn dieses Irland ausgesprochen gegen England gerichtete Pakte schloße und wenn es gleichzeitig keinen Zweifel darüber ließe, daß es geeignete Basis für allgemeine Luftangriffe gegen England wäre wie einst die Tschechei gegen Deutschland. Wir fühlen uns jedenfalls — wie die Dinge heute liegen — sicherer.

Juda und Freimaurerei haben ausgespielt

Wir sind durch Not und Sorge hart geworden und wachsam, wachsam besonders durch unsere abgefeimtesten Feinde: Weltjudentum und Weltfreimaurerei. Sie mögen zur Kenntnis nehmen: Ihr Spiel ist bei uns endgültig und eindeutig verloren. Daran werden auch alle ihre Verjuche, die neue Einkreisung gegen uns zu standzubringen, nichts ändern, eine Einkreisung, die darauf abzielt, einen neuen Weltkrieg gegen uns zu entfachen, um uns wieder diesen internationalen Kräften gefügig zu machen. Sie werden uns nicht unterkriegen! Uns nicht und das mit uns verbündete Italien auch nicht!

Der Führer an der Bahre Knochenbauers

Eindrucksvoller Staatsakt für den verstorbenen General in Hamburg

Hamburg, 2. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht und mit ihm die deutsche Wehrmacht und das ganze deutsche Volk nahmen am Sonntagmittag in einem überaus eindrucksvollen Staatsakt Abschied von dem verstorbenen Kommandierenden General des X. Armeekorps und Befehlshabers im Wehrkreis 10, General der Artillerie Knochenbauer.

Am 12.45 Uhr war der Führer im Sonderzug aus Berlin am Dammtor-Bahnhof eingetroffen, wo zur Begrüßung auf dem Bahnsteig der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann, Reichsführer SS Himmler, Stadtkommandant Generalleutnant von Heineccius sowie die 44-Übergruppenführer Sepp Dietrich und Lorenz erschienen waren. Bei seinem Erscheinen auf dem Bahnsteigplatz wurde der Führer von einer unübersehbaren Menschenmenge der Würde des Tages entsprechend schweigend mit erhobener Rechten begrüßt. Nach dem Abscheiden der Ehrenkompanien begab sich der Führer im Kraftwagen nach dem Rathaus, wo er von Bürgermeister Kroghmann begrüßt wurde und wo ihn der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, und in Vertretung des Generalfeldmarschalls Göring, Generaloberst Milch erwarteten.

Als kurz nach 12 Uhr der Führer das Rathaus verließ, erreichte der Trauerzug, in dem der Sarg mit der sterblichen Hülle des Generals nach einer feierlichen Trauerparade zum Adolf-Hitler-Platz gebracht wurde, diese würdevoll ausgestaltete Trauerstätte. Der Sarg wurde auf den Katafalk gehoben, an dem vier Stabsoffiziere des Generalkommandos die Ehrenwache hielten. Der Führer schritt auf den Katafalk zu, neben dem rechts und links die Fahnen sämtlicher Truppenteile des X. Armeekorps aufgestellt genommen hatten und grüßte dann den toten General, der sich beim Aufbau der vom Führer neu geschaffenen Wehrmacht so hohe Verdienste erworben hat.

Nachdem Generalmajor Koettig, der die Trauerparade kommandierte, dem Führer Meldung erstattet hatte, begann der Staatsakt mit den feierlichen Klängen des „Deutschen Gebets“. Dann hielt der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, die Gedenkrede.

In tiefer Trauer, so führte er u. a. aus, stehen wir und insonderheit das deutsche Heer an der Bahre des ersten Kommandierenden Generals des X. Armeekorps. Nur zu früh hat ihn der Tod mitten in harter, selbstloser und oft so dankbarer und erfolgreicher

Arbeit für Führer, Volk und Vaterland von uns genommen. Sein ganzes Leben war der Armeegeweiht, sein Denken und Handeln und sein unermüdeliches Sorgen galt bis zum letzten Atemzug seinen Soldaten. Ein Vorbild soldatensicherer Führung, ein Vorbild menschlicher Charaktergröße!

Nach einer Würdigung der militärischen Laufbahn General Knochenbauers schloß der Oberbefehlshaber des Heeres mit den Worten: „So steht General Knochenbauer vor uns als ein deutscher Mann von echtem Schrot und Korn, als ritterlicher, vornehmer Soldat und vorbildlicher Mensch, der Herz und Verstand auf dem rechten Fleck hatte, dessen innere Überzeugung und dessen Glauben an die Sendung des Führers und das Dritte Reich und seine Zukunft ihm den Weg wiesen, um an seinem Teil erfolgreich beizutragen zum Aufbau des deutschen Heeres und damit des deutschen Vaterlandes. Seine Lebensarbeit ist hiermit gekrönt. Wir aber senken vor diesem ritterlichen Mann und Soldaten in Ehrfurcht und Trauer die Fahnen. Karl Wilhelm Knochenbauer, Dein Name wird in der Geschichte des deutschen Heeres unvergessen bleiben.“

Nach der Gedenkrede senkten sich die Fahnen und während die Abteilungen die Trauerparade präsentierten und die Salubatterie den Trauersalut feuerte, schritt der Führer zum Sarge des Generals um einen mit Orchideen geschmückten prächtigen Lorbeerkranz niederzulegen und im stillen Gedenken von dem toten Soldaten Abschied zu nehmen. Zahlreiche Kranzspenden häuften sich um den mit der Reichskriegsflagge bedeckten Sarg. In soldatischer Tradition erklangen der Präsentiermarsch des ehemaligen Inf.-Regts. 97, in das General Knochenbauer einst als junger Leutnant eintrat, und der Präsentiermarsch des ehemaligen Reiterregiments 10 des 100 000-Mann-Heeres, dessen Regimentskommandeur der Verstorbene war. Der Führer trat dann auf die hinterbliebenen des Generals Knochenbauer zu und sprach ihnen sein Beileid aus. Nochmals grüßte der Führer seinen toten General, um dann ins Rathaus zurückzukehren und sich durch die überfüllten Straßen der Stadt, von den Zehntausenden schweigend begrüßt, zum Hotel Atlantik zu begeben.

Die Trauerparade marschierte vom Adolf-Hitler-Platz zum Gebäude des Generalkommandos zurück, von wo die sterblichen Überreste des Generals Knochenbauer nach dem Ohlsdorfer Friedhof übergeführt wurden.

Dieses Italien, das sie gleichermaßen hassen, weil sie auch dort ihre Rolle ausgespielt haben.

Die Achse stärker als alle Einkreisungspakte

Die Einkreisung Deutschlands und Italiens muß erfolglos sein, weil die Achse, dieses Bündnis zwischen dem großen Staat im Norden und dem mächtigen Imperium im Süden, stärker ist als die krampfhaft zusammengeschlossenen Einkreisungspakte der anderen. Denn bei den anderen Klassen Staatsideen, Wirtschaftsprinzipien und Interessen auseinander, sie stehen gegeneinander.

Deutschland und Italien aber haben keine sich widerstrebenden Interessen. Ihre Interessen ergänzen sich. Beide Staaten und Völker sind getragen von den gleichen großen Ideen.

Und nicht zuletzt: Sie stehen in gemeinsamer Abwehrfront! Die gleichen jüdischen und freimaurerischen Gegner haben die ihnen hörigen Staaten zum Angriff mobilisiert. Sowohl gegen Nationalsozialismus wie gegen Faschismus. Und es ist kein Zufall, daß die gleichen dem Judentum und der Freimaurerei hörigen Staaten es sind, die fortgesetzt versuchen, dem tapferen Volk im Fernen Osten — Japan — Schwierigkeiten über Schwierigkeiten zu bereiten.

Enge Verbundenheit mit Japan

Denn auch im japanischen Volke sind Ideen und Traditionen lebendig, die dem jüdisch-freimaurerischen Wesen entgegengekehrt sind und damit dem Weltjudentum befeindlich sind. Daher entspricht es auch nur politischer Logik, daß die Beziehungen zwischen der Achse und Japan so eng sind. Die anderen sehen diese engen Beziehungen mit um so schmerzlicheren Empfindungen, als sie wissen, daß die Nationen des westpolitischen Dreiecks Rom—Tokio—Berlin sich vorsorglich bewaffnet und gepanzert haben.

Ein ansehnliches Stück des Panzers ist nicht weit von uns hier. Und deshalb steht ja auch dieser Gautag im Zeichen des Westwalles. Wie gut dieser Panzer ist, den Deutschland sich im Westen zugelegt hat, das wissen nicht zuletzt viele von euch aus eigener Anschauung, die ihr an diesem gigantischen Werk gearbeitet habt. Mit euch haben gearbeitet Hunderttausende aus allen Ecken Deutschlands. Sie haben zu Hause berichtet von dem, was hier im Westen entstanden ist.

Der unüberwindliche Westwall

Und jeder, der mit eigenen Augen diese Betonbunker, diese Kanfläuen und Ringgräben gesehen hat, jeder, der in dem größten Festungswerk, das es jemals in der Welt gab, selber stand, der weiß: Hier kommt keiner durch. Sie können tun, was sie wollen, sie kommen nicht durch.

Und das wissen ebenso ausländische Offiziere, das wissen fremde Festungsbauer, das wissen fremde Journalisten. Das wissen die Politiker der ausländischen Mächte. Und sie wissen es nicht nur, sie haben es auch schon offen zugegeben. Ja, sie müßten wissen: Deutschland hat auf dem Gebiete des Festungsbauens die Spitze erreicht.

Wie könnte es auch anders sein? Ist doch der Führer selbst der Vater dieses Werkes! Ob es sich um die Festungen unseres Volkes handelt, um Werke der Kultur unseres Volkes, um die Einigkeit und den Geist unseres Volkes: Was vom Führer ist, wird durch nichts in der Welt überboten.

Der Westwall Adolf Hitlers ist nicht eine Festungslinie schlechthin. Dieser Grenzpanzer ist ein breiter Festungsraum. Ein Festungsraum, ausgefüllt mit hintereinanderliegenden, in sich tief gestaffelten Verteidigungszonen. Verteidigungszonen, überföh von einem sinnvollen Gewirr unzerstörbarer Einzelwerke. Jeder Frontsoldat, der einst auch nur mit einem einzelnen Bunker Bekanntschaften machte, weiß, was das bedeutet.

Angriff auf den Westwall ist Selbstmord

Und weil man draußen weiß, was der Westwall bedeutet, weil man weiß, daß jeder Soldat die Überzeugung hat, ein Anrennen gegen diesen Betonpanzer ist gleichbedeutend mit einem Anrennen gegen den Tod, deshalb versucht man neuerdings, die Völker zu belügen über die Stärke dieses Werkes. Mögen die anderen nur versuchen, den Gedanken eines Angriffes auf unseren Westwall ihren Soldaten durch Märchen etwas schmackhafter zu machen: Um so fürchterlicher würde einst das Erwachen sein, wenn, statt daß das Wasser in die Bunker hineinläuft, Maschinengewehr- und Geschützfeuer nach allen Seiten herausspritzt. Um so fürchterlicher würde das Erwachen sein, wenn man feststellen muß, daß die Überzeugung des Soldaten doch richtig war, nämlich, daß selbst ein Versuch, durchzukommen, gleichbedeutend mit Selbstmord ist.

Völkerselbstmord im Dienste Judas

Über trotz allen Gelächers histerischer Blätter: Wir sehen keinen Grund, weshalb ein Volk wirklich seine Soldaten hineinziehen sollte in einen solchen Selbstmord. Wir sehen keinen Grund, weshalb ein Volk seine besten Hingopfer sollte an solchem Grenzwall. Ein Unterneh-

men in groÙem Stil würde eine unvorstellbare Katastrophe für den Angreifer sein. Es würde auf fernere Sicht das Ausbluten eines Volkes bedeuten und damit sogar den Selbstmord eines ganzen Volkes. Es wäre ein hoher Preis, den dieses Volk zu zahlen hätte, wenn es sich endgültig zum Bütel des Judentums in seinem Kampfe gegen Deutschland machen lieÙe.

Mögen sie aber draußen tun, was sie nicht lassen können. Mögen sie tun, wozu die internationalen Auftraggeber sie aufsehen. Wir sehen gelassen in die Zukunft. Wir warten ab! Wir können abwarten, denn wir sind geschützt durch des Führers Wille aus Beton und Stahl! Wir sind geschützt durch des Führers unvergleichliche Wehrmacht. Wir sind geschützt durch den geeinten Willen zur Selbstachtung unseres Volkes. Wir tun unsere tägliche Pflicht in unserer wunderbaren nationalsozialistischen Lebensgemeinschaft unbeeinträchtigt und unbereit! Jeder an seinem Platze und alle gemeinsam für Deutschland und Adolf Hitler! Wir grüÙen den Führer! Adolf Hitler Sieg Heil!

Nicht endemwollender Beifall wurde immer wieder laut. Anschließend wurden nach dem Bekenntnis zum Führer die Lieder der Nation gesungen. Dann begab sich der Stellvertreter des Führers mit dem Gauleiter nach der Dr.-Fried-Strasse, wo er den Vorbemarsch der gesamten Formationen abnahm.

Am Nachmittag des Gaudages erschien das Luftschiff „Graf Zeppelin“ über Kaiserlautern.

Kanibele um jeden Preis

Neue Instruktionen für Warschau

Eigenbericht der NS-Presse

eg. London, 2. Juli. Aus der Tatsache, daß der französische und der britische Botschafter in Warschau nach Paris bezogen. London zur „Berichterstattung“ beordert wurden, schließt man in englischen politischen Kreisen, daß die Demotiationen versuchen wollen, ihren Einfluß auf Polen noch zu verstärken. Offenbar beabsichtigt man, eine neue Aktion zu starten, um eine weitere Annäherung zwischen Warschau und Moskau zu erreichen und andererseits den polnischen Chauvinismus zu neuen Herausforderungen gegenüber dem Reich aufzufächeln. Im Bewußtsein des täglich neu in Erscheinung tretenden Prestigeverlustes Englands in aller Welt gibt man sich erdenkliche Mühe, die angebliche Macht und Entschlossenheit Großbritanniens zu demonstrieren und seine tatsächliche Ohnmacht durch um so lauteres Geschrei zu vertuschen. So behauptet „Daily Express“, daß Chamberlain durch einen „außerordentlichen Schritt“ der Welt zeigen wolle, wie „ernst“ die „Warnungen“ Englands seien. Diese zunächst noch reichlich unklare Ankündigung soll offenbar die Enttäuschung verbergen, die man in London über das vernichtende Echo der Halifax-Rede in Deutschland empfindet. Nach einem vom „Daily Mirror“ bezeichneten Gerücht soll sich Chamberlain sogar unter dem Druck konservativer Kreise entschlossen haben, Churchill und Eden Ministerposten zu übertragen, weil diese Maßnahme großen Eindruck in der Welt machen würde. Trotzdem kommt in allen Kommentaren immer unerbittlicher die Ratlosigkeit der britischen Politik zum Ausdruck, die sich eingeständenermaßen zur Zeit in einem Dilemma befindet, wie es in der englischen Geschichte wohl kaum zu verzeichnen war.

Ausgerechnet in Danzig!

Sonderdienst der NS-Presse

rp. Warschau, 3. Juli. Aus Anlaß des 25. Jahrestages der Gründung der Haller-Armee wurde beschloffen, die Jubiläumstagung ausgerechnet in Danzig zu veranstalten. Was damit beabsichtigt ist, eine polnische Feier in einer rein deutschen Stadt abzuhalten, ist wohl nur den Polen selbst klar. Jedenfalls ist die polnische Presse über diesen merkwürdigen Plan begeistert und begrüÙt diesen Entschluß des Verbandes der ehemaligen polnischen Legionäre in Frankreich.

Neue schwere Niederlage Roosevelts

Erfolgreiche Obstruktion der Republikaner / Die „Antineutralitätsvorlage“

Washington, 2. Juli. Die Aussprache über die Verlängerung der Währungs Vollmachten und des Stabilisierungsfonds endete im Senat mit einer neuen peinlichen Niederlage Roosevelts. Die republikanische Opposition führte ihre Absicht, bis Winternacht zu debattieren, um die Währungs Vollmachten des Präsidenten verfallen zu lassen, mit Erfolg durch. Es verlaudet, daß der Senat in dieser Woche eine Sondervorlage einbringen und annehmen wird, die den Stabilisierungsfonds wiederherstellt. Die Vollmachten für die Dollarentwertung und den Ankauf von Auslandssilber dürfte Roosevelt jedoch endgültig verloren haben. Die republikanische Opposition freut sich aufrichtig über die neue schwere Niederlage, die sie Roosevelt dadurch beigebracht hat.

Das Abgeordnetenhaus nahm in einer sehr stürmisch verlaufenen Sitzung mit 200 gegen 188 Stimmen die abgeänderte Bloomische Anti-Neutralitätsvorlage an, nachdem drei Versuche demokratischer Fraktionsführer, die Waffen Sperre aus der Vorlage wieder zu streichen, fehlgeschlagen. Um ein Haar hätte die Roosevelt-

Kreuzer „Lühow“ vom Stapel gelaufen

In Anwesenheit des Großadmirals Raeder / Neue Weserbrücke geweiht

Bremen, 2. Juli. In Anwesenheit des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, lief am Samstag um 14.47 Uhr auf der Werft AG. Weser Deschima der schwere Kreuzer „Lühow“ glücklich von Stapel. Die Stapellauf-Rede hielt Admiral z. V. Prenzkel, den Taufakt vollzog selbst die Witwe des Kriegskommandanten des Schlachtkreuzers „Lühow“, Frau Fanny Harder. Dem stolzen Ereignis gaben neben zahlreichen Ehrengästen aus Staat, Partei und Wehrmacht mehr als 50 000 Volksgenossen aus der Hansestadt Bremen und allen Teilen des Reiches einen würdigen Rahmen.

Admiral z. V. Prenzkel ging in seiner Rede auf die Geschichte des alten Schlachtkreuzers „Lühow“ ein, der im Jahre 1916 nach der Stageschlacht ruhmreich unterging, um dann mit folgenden Worten auf die Bedeutung des neuen deutschen Kreuzers L hinzuweisen:

Die stürmischen Wogen der Nordsee haben sich über dem selbstgewählten Grab des Schlachtkreuzers geschlossen, in ewigem Schlafe ruhen die Gefallenen auf dem Grunde des Meeres, kein Ehrenmal kündigt die Stelle. Aber dieser neue Kreuzer soll der jungen Befähigung ein Mahnmal sein, jenen Kämpfern vom Stageschlacht nachzusehen, die ungeachtet der ihnen entgegenstehenden materiellen und personellen Lebermacht in Eingebung und Aufopferung unverzagt sich einsetzten für Deutschlands Ehre und Freiheit.

Wie im Freikorps Lühow Männer aller deutschen Gauen und aus allen Berufen freiwillig zum gemeinsamen Abwehrkampf gegen napoleonische Bedrückung zusammenstanden und ruhmvoll kämpften, wie die Befähigung des Schlachtkreuzers „Lühow“ im gegenseitigen Vertrauen von Führung und Geführten in einmütigem Einsatz im Weltkriege große unvergessliche Taten vollbrachte, so wollen wir alle in tiefster Dankbarkeit und unwandelbarer Treue zu unserem Führer stehen, in unerschütterlichem Vertrauen auf seine starke, zielichere Führung und in voller Hingabe an unser deutsches Volk und Reich. Admiral Prenzkel schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, Adolf Hitler.

Vor dem Stapellauf weihte Großadmiral Raeder die neue 200 Meter lange Weserbrücke, den letzten Weser-Übergang vor der Wesermündung, die den Namen „Adolf-Hitler-Brücke“ erhielt. In den Mittagsstunden hatte ein Empfang des Großadmirals durch den Regierenden Bürgermeister und den Senat der Hansestadt im historischen Bremer Rathaus stattgefunden.

Wahrer einer stolzen Tradition

Der neue schwere Kreuzer „Lühow“ ist ein 10 000-Tonnen-Schiff mit acht 20,2-Zentimeter-Geschützen und hat eine Geschwindigkeit von 32 Seemeilen. Zur gleichen Klasse gehören der bereits in Dienst gestellte „Admiral Hipper“, ferner „Blücher“, „Prinz Eugen“ und „Seydlitz“. Der Kreuzer „Lühow“, der eine Länge von 199 Mtr., eine Breite von 21,7 Meter und 4,6 Meter Tiefgang besitzt, ist ein in der Nachkriegszeit entwickelter Typ, der keinen direkten Vorgänger hat. „Lühow“ hat die ruhmreiche Tradition des 26 000-Tonnen-Schlachtkreuzers „Lühow“ übernommen, der in der Skagerrat-Schlacht das Flaggschiff des Befehlshabers der Aufklärungs-Streitkräfte Vizeadmiral Hipper war. Als Erster Admiralstabsoffizier und späterer Chef des Stabes gehörte dessen Stab der damalige Korvettenkapitän Raeder, der heutige Großadmiral und Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, an. Der Nachfolger Raeders in dieser Stellung wurde der Admiral z. V. Prenzkel, der die Stapellaufrede hielt. Der Schlachtkreuzer „Lühow“ wurde vor dem Stageschlacht schwer beschädigt und Admiral Hipper fiel mitten in feindlichen Feuer auf einen anderen Schlachtkreuzer über. Das Schiff konnte nach der Stageschlacht noch bis zum nächsten Morgen über Wasser gehalten werden, wurde aber dann aufgegeben und durch einen Torpedoschuß eines deutschen Torpedobootes versenkt. Die gesamte Befähigung einschließlich aller Verwundeten wurde von vier Torpedobooten übernommen. Der Kommandant des Schiffes war Kapitän zur See Harder, dessen Witwe den Taufakt vollzog.

Englands Blutschuld in Palästina

Wieder zwei Araber ermordet / Protest gegen britische Grausamkeiten

Jerusalem, 2. Juli. In der Nähe der Straße von Tel Aviv nach dem Flugplatz Lydda wurde die Leiche eines erschossenen Arabers, in dem Samaritadorf Beisan eine Araberfrau erschossen aufgefunden.

Das arabische Komitee in Kairo sandte an den englischen Ministerpräsidenten und den Kolonialminister ein Telegramm, das auf die Behauptung des Kolonialministers, die britischen Truppen hätten in Palästina keine Grausamkeiten verübt, folgendes erwidert: Der ganze Orient ist erstaunt und verwundert, daß der britische Kolonialminister die von der britischen Armee in Palästina seit einhalb Jahren verübten gemeinen Grausamkeiten einfach ableugnet. Wenn es schändlich ist, solche Niederträchtigkeiten zu begehen, warum gebe man denn der Armee nicht einen entsprechenden Befehl? Das augenblickliche grausame Wüten geht unaußhörlich und ohne Milderung weiter. Tausende wurden bereits hingeschlachtet, Städte und Dörfer zugrunde gerichtet. Das arabische Komitee in Kairo fordert von MacDonald die Einsetzung eines Ausschusses zur Untersuchung der Grausamkeiten. Dieser Ausschuß soll aus ausländischen Konsuln in Palästina und den Vertretern der arabischen Länder, die an

der Londoner Konferenz teilgenommen haben, bestehen. Wenn die britischen Behörden in Palästina die Ausgabe von Pässen genehmigen, wollen die Araber auch einige Lehen d Opfer nach London senden, damit die Londoner Bürger die Opfer selbst bei der Beschreibung der näheren Einzelheiten der Grausamkeiten hören können, die ihnen die Quälereien und der Terror der britischen Truppen zufügen. Das arabische Komitee fordert den jüdischen Kriegsminister Fore-Belisha auf, der britischen Armee in Palästina sofort einen Befehl zu geben, denn die Grausamkeiten gehen immer noch weiter.

Steuergutscheine bis Ende Februar

Die zweite Durchführungsverordnung zum neuen Finanzplan

Berlin, 2. Juli. Staatssekretär Reinhardt sprach vor Vertretern der Presse über die zweite Durchführungsverordnung zum Neuen Finanzplan. Nach den neuen Bestimmungen gilt Bewertungsfreiheit für 1939 auch auf Grund von Steuergutscheinen I, die erst im Juli oder August erworben werden. Die Nachfrage nach Steuergutscheinen I ist im Mai und Juni so riesengroß gewesen, daß der Kurs für Steuergutscheine I außergewöhnlich hoch war. Eine volle Befriedigung der Nachfrage ist nicht möglich gewesen. Es ist deshalb aus Kreisen der gewerblichen Wirtschaft wiederholt angeregt worden, die Bewertungsfreiheit für 1939 auch dann zu gewähren, wenn die Steuergutscheine I später als am 30. Juni in den Besitz des gewerblichen Unternehmers kommen und durch diesen mindestens sechs Monate lang ununterbrochen festgehalten werden. Diesem Wunsch der gewerblichen Wirtschaft wird durch die zweite Durchführungsverordnung zum Neuen Finanzplan entsprochen. Danach genügt es, daß die sechsmonatige Besitzzeit bis Ende Februar 1940 erreicht wird. Wer im Juli und August 1939 noch Steuergutscheine I in Zahlung erhält oder sonstige erwirbt, kann auf Grund dieser Steuergutscheine Bewertungsfreiheit noch in Anspruch nehmen, wenn sie ihm in der Zeit vor dem 1. März 1940 mindestens sechs Monate lang ununterbrochen gehört haben. Die sechsmonatige Besitzzeit kann zum Beispiel vom 5. Juli 1939 bis 4. Januar 1940, vom 1. August 1939 bis 31. Januar 1940, vom 15. August 1939 bis 14. Februar 1940 oder vom 1. September 1939 bis 28. Februar 1940 dauern.

Um allen gewerblichen Unternehmern die Möglichkeit zu geben, ihre liquiden Mittel einige Zeit in Steuergutscheinen I anzulegen

Amerika hat kein Interesse an Danzig

Neuhorler Blatt gegen Londons Kriegsbege

Neuhort, 2. Juli. Gegenüber den täglichen antideutschen Geheimnissen, mit denen die meisten USA-Blätter ihren Bedarf an Sensationen decken, ist eine Stimme der größten amerikanischen Zeitung, der „New York Daily News“ bemerkenswert, die sich mit Danzig befaßt und zeigt, daß man in den USA bei ruhiger Ueberlegung durchaus nicht gewillt ist, die amerikanischen Interessen und das Leben der amerikanischen Jugend für fremden Ehrgeiz und inhaltslose Schlagworte zu opfern. In ihrem Leitartikel schreibt die Zeitung:

„Danzig ist deutsch! Wenn Hitler Danzig will und die Danziger zu Hitler wollen, dann sehen wir nicht ein, warum ein Krieg ihn daran hindern soll. Wir sehen nicht ein, warum die Jugend Englands und Frankreichs aufgepeitscht wird, für Danzig zu sterben. Danzig ist für England nicht die Knochen eines einzigen britischen Soldaten wert. Wir sehen auch nicht ein, warum wir Amerikaner uns über Danzig aufregen sollen, auch wenn die USA-Radikalen und Liberalen uns weismachen wollen, die Jugend der USA solle demütig dankbar die Gelegenheit wahrnehmen, für Danzig den Tod zu suchen.“

Daladier treibt Schwarzmalerei

Wieder neue Notverordnungen

Paris, 2. Juli. Wie es in der amtlichen Verlautbarung heißt, hat in Ministerpräsident Daladier am Samstag den Ministerrat über die allgemeine Lage unterrichtet und diese als sehr ernst bezeichnet. Ferner hat er dem Ministerrat wieder eine Anzahl Notverordnungen vorgelegt. Außenminister Bonnet erstattete einen Bericht über die außenpolitische Lage und schilderte den Verlauf der Verhandlungen in Moskau. Im Anschluß an den Ministerrat empfing er den polnischen Botschafter Lukasiewicz zu einer längeren Aussprache.

In Rom werden die Beschlüsse des französischen Ministerrats als weiterer Beweis für die planmäßige Verschärfung der internationalen Spannung angesehen. Die französische Regierung habe, so bemerkt die „Tribuna“, nicht im geringsten die Absicht, irgendeinen Schritt zu unternehmen, der die von der französischen und englischen Presse geschaffene Panikstimmung beschwichtigen könnte. Im Gegenteil, Paris wolle offenbar Del ins Feuer gießen.

Verhärfung der Blockade in Sientfin

Großer Aufklärungsfeldzug in Tokio

Peking, 2. Juli. Der Befehlshaber der japanischen Truppen in Sientfin hat die Verschärfung der Kontrolle und Leibesvisitationen an den Blockadegrenzen von Sientfin angeordnet und weitere Verkehrsbeschränkungen erlassen.

Am Dienstag beginnt in Tokio ein großer Aufklärungsfeldzug über die „japanisch-englischen Beziehungen“. In zahlreichen Massensammlungen werden bekannte Politiker und Journalisten sprechen.

Strang wieder bei Molotow

Die „neuen“ Vorschläge überreicht

Moskau, 2. Juli. Wie von unterrichteter Seite verlautet, empfing der sowjetische Regierungschef und Außenkommissar Molotow am Samstag um 12 Uhr Moskauer Zeit im Kreml die Botschafter Englands und Frankreichs, die wiederum von William Strang begleitet waren. Die Unterredung, die schon seit einigen Tagen geplant war, dauerte fast zwei Stunden. Es heißt, daß die Besprechungen in einigen Tagen fortgesetzt werden sollen. Es wird allgemein angenommen, daß die Botschafter gemäß den Instruktionen aus London und Paris, die bereits seit letzten Mittwoch in Moskau vorliegen, bei dieser Gelegenheit ihre „neuen“ Vorschläge an Molotow überreichen.

Reichsstatthalter Murr auf dem Studententag

„Wir wissen, daß das deutsche Volk das erste dieser Erde ist“

Tübingen, 2. Juli. Das nachhaltigste Ergebnis des Tübinger Studententags bildete der eindrucksvolle Festakt, der am Samstagmorgen im Festsaal der Neuen Aula mit einer Rede von Gauleiter Reichsstatthalter Murr, sowie in Anwesenheit weiterer führender Männer von Partei, Staat und Wehrmacht stattfand.

Die von dem Akademischen Orchester unter Leitung von Universitätsmusikdirektor Prof. Leonhardt intonierte „Feierliche Musik“ von Spitta leitete über zu der Begrüßungsansprache des Studentenführers Dr. Goerlich. Er teilte mit, daß die Universität Tübingen zwei Reichsbeste und zwei Reichsleiter hervorgebracht habe und daß sich Tübinger Studenten an je einer Reichsbesten Arbeit und einer Reichsleiterarbeit Stuttgarter Studentenmannschaften beteiligten. Mit dieser achtunggebendsten Leistung hat sich die Universität Tübingen an die vorderste Stelle im Reich gestellt. Mit der Ehrung der genannten Reichsleiter verband er sodann die zweier Spanientämpfer, die neben spanischen Orden von Generalfeldmarschall Göring mit dem Silbernen Spanienkreuz mit Schwertern ausgezeichnet worden sind.

Auch der Rektor der Universität, Prof. Dr. Hoffmann, ehrte die Reichsleiter, die Spanientämpfer und die akademischen Preissträger der einzelnen Fakultäten mit anerkenntlichen Worten. Nach dem gemeinsam gesungenen Lied „Heißt Vaterland“ hielt

Gauleiter Reichsstatthalter Murr

eine aufrüttelnde, immer wieder von stärkstem Beifall unterbrochene Rede. Jedes Volk, so führte er aus, erlebt im Laufe seiner Geschichte Stunden, in denen das Schicksal darüber zu Gericht sitzt, ob ein Volk zu Recht besteht oder nicht. Die Frage des Schicksals lautet, ob ein Volk wert ist, nach den ewigen Gesetzen zu leben, die für alle Zeiten gelten. Diese Gesetze haben wir kennengelernt, als wir als Frontsoldaten nach Hause kamen, als das Wort „Verailles“ aufstieg in der deutschen Geschichte. Eine Welt brach in uns zusammen. Das Vorkriegsdeutschland war zwar groß und mächtig, aber es besaß keine einheitliche Zielsetzung. Es lebte, politisch gesehen, in einem Wolkensdudensheim. Als dieses Volk in den größten aller Kriege zog, da ging zunächst ein Erwachen durch das Volk. Vorher innerlich gespalten und uneins, stand das deutsche Volk zum ersten Male zusammen wie ein Mann. Zum Bewußtsein kam dies aber nicht durchweg, und so geschah es, daß es einer verbrecherischen Agitation gelang, uns im Laufe des Weltkriegs wieder zu entzweien. Als uns der Schmiedefrieden von Versailles auferlegt wurde, da fragte man sich erschüttert, wie eine solche Schande überhaupt möglich war. Man hatte unser Volk gezwungen, diesen Schandvertrag zu unterschreiben. Haß und Neid der andern gegen das deutsche Volk hatten ihn diktiert. Dieser Haß kam nicht von ungefähr. Man wußte, daß das deutsche Volk allgemein als ein fleißiges Volk galt, und deutsche Erfindungen und Entdeckungen machten die Kunde durch die ganze Welt. Auf der andern Seite aber war es die weltfremde Auffassung, die bei uns noch aus dem kaiserlichen Deutschland herüberlang und einer der Gründe des Niederganges war. Es war die Schicksalsstunde des deutschen Volkes, war aber auch die Schicksalsstunde der Demokratie schlechthin. Wir erkannten, daß die Welt uns zu vernichten suchte.

Und als sich die Besten unter uns gegen diesen Vernichtungswillen der andern aufbäumten, da begann auch schon die wahrhaft deutsche Revolution. Wir scharten uns zusammen als kleines Gänlein zu einem Kampf, der zunächst aussichtslos schien. Aber wir besaßen den Glauben an unsere Idee, den fanatischen Glauben an Adolf Hitler. Diese Idee, die wir mit aller Energie verfolgten, hat sich durchgesetzt und wird sich immer durchsetzen. In diesem Zusammenhang schilberte der Gauleiter den erfolgreichen Kampf der

Bewegung gegen den Marxismus, den Liberalismus, das Judentum und das Freimaurertum.

Schon während des Kampfes empfanden wir deutlich, daß das, was Adolf Hitler proklamierte, mehr war als ein politisches Programm, empfanden, daß es jene Gesetze selbst waren, nach denen unser Volk zu leben hat. Die nationalsozialistische Weltanschauung bedeutet für uns nichts weiteres als fanatische Hingabe an unser Vaterland. Sie verlangt Freiheit in jeder Hinsicht, Unabhängigkeit vor allem nach außen, aber auch Unterordnung unter die Lebensgesetze des Nationalsozialismus und Unantastbarkeit des Willens unseres Führers.

Was der Führer befiehlt und will, ist richtig. Darüber wird in keinem Fall diskutiert. Stark und mächtig waren wir auch in früheren Zeiten. Aber jene Größe konnte keinen Bestand haben, weil ihr das Ziel, die Einheitlichkeit des politischen Willens, fehlte. Diesen einheitlichen politischen Willen besitzt heute aber unser Volk. Wir haben das Empfinden, daß unser Volk in einen neuen Abschnitt seiner Geschichte eintritt. Adolf Hitler hat unserem Volk eine Weltanschauung gegeben, die wie ein heiliges Testament von Generation zu Generation weitergegeben werden muß. So müssen sich auch die Studenten als die Hüter des nationalsozialistischen Erbes, als Fahmenträger und als Fadelträger fühlen auf dem Wege, den uns der Führer vorschreibt. Wir wissen, daß unser Volk dazu berufen ist, ein Führervolk zu sein. Unser unerbittlicher Wille ist es, aus unserem Volk für alle Zukunft einen stählernen Hammer zu formen. Niemals darf ein November 1918 wiederkehren.

Nachrichten aus dem Reich

Dier Säume ragen über den Rhein

Eine neue gewaltige Reichsautobahnbrücke

Eigenbericht der NS-Presse

ha. Mannheim, 2. Juli. In Höhe des Vororts Sandhofen erhebt sich seit einiger Zeit im Rhein eine durch stählerne Spundwände gestützte künstliche Insel: die Baustelle eines großen Strompfeilers. Hier, tausend Meter nördlich der Einmündung des Frankenthaler Kanals, wird die Reichsautobahnstrecke Saarbrücken-Mannheim dem Strom auf einer gewaltigen Brücke überqueren. In der Mitte des Jahres 1940 soll das stolze Bauwerk mit seinen vier 25 Meter hohen Türmen vollendet sein. Es wird sich würdig dem deutschen Strom anpassen und zugleich eine großartige Steigerung der Rheinlandschaft bedeuten.

Mörder beraubte 80 Autos

Mit geladenem Karabiner hinter Fallen

Eigenbericht der NS-Presse

ju. Frankfurt, 2. Juli. Zugleich mit der Aufklärung des Mordes an einem Berliner Vertreter, der in seinem Auto tot aufgefunden wurde, ist der hiesigen Kriminalpolizei ein großer Schlag gegen eine zehnköpfige Autohandbande gelungen. Außer dem Mörder und Autorüber Franke, der bisher 80 Autoberaubungen zugeb, konnten fünf seiner Komplizen verhaftet werden. Der 20jährige Mörder Franke arbeitete bei seinen Untaten meistens mit acht bis zehn Verbrechern zusammen. Es gelang nun, fünf von diesen Männern festzunehmen, die in Frankfurt, Mainz, Wiesbaden, Bad Homburg und anderen Städten Autos beraubt hatten. Die Kriminalpolizei stellte den Verbrechern in Ge-

genüber lag. Dort las sie Zeitungen, auch deutsch, und unterhielt sich mit Kolleginnen. Ihre kleine Stellung hatte sich um ein Geringes verbessert, da sie als Tänzerin verwendet wurde. Sie war jetzt im zwanzigsten Lebensjahr. Ihre Schönheit war von südlischer Art, man konnte sie für eine junge Spanierin halten.

Unser Volk soll stark und hart sein, bewußt sein seiner eigenen Stärke und Kraft. Dann wird keine Macht der Erde stark genug sein, es wieder niederzuringen. Wir wissen und glauben es, daß dieses Volk das erste dieser Erde ist. Es ist unsere Aufgabe, jene Führung in der Welt zu übernehmen, die unserem Volk auf Grund der ihm vom Schöpfer verliehenen Gaben zusteht.

Die Lösung dieser Aufgabe ist zwar schwer, die Aufgabe aber wird gelöst werden. Zum Schluß richtete der Gauleiter an die amosenden Studenten den flammenden Appell, auch in Zukunft mit der gleichen Unerbittlichkeit des Willens zu marschieren wie bisher.

Die Rede des Gauleiters wurde mit langanhaltendem, stürmischen Jubel aufgenommen.

Cianetti und Leh morgen in Stuttgart

Zwei Rdf.-Abende in der Reichsgartenschau

Stuttgart, 3. Juli. Am Dienstag treffen in Stuttgart der Präsident der italienischen Industriearbeiter-Organisation, Cianetti, und Reichsorganisationsleiter Dr. Leh in Stuttgart ein, wo sie einen Betrieb besichtigen werden. Aus Anlaß dieses Besuchs finden am Dienstag in der Reichsgartenschau zwei große Rdf.-Abende statt, an denen die hohen Gäste teilnehmen werden. In der Ehrenhalle wird ein Abend „Heitere italienische und deutsche Musik“ und im Vorfluggarten ein Abend unter dem Motto „Blumen, Tanz und Artistik“ veranstaltet. Der Eintritt für beide Veranstaltungen ist für die Besucher der Reichsgartenschau frei.

halt von wertvollen Autos und mit Koffern und Kodgegenständen fallen. Nächstelang lagen die Kriminalpolizisten mit geladenen Karabinern hinter diesen Fallen auf der Lauer. Die Polizei ist bereits wieder neuen Untaten auf der Spur. Außer den fünf Verhafteten werden noch weitere gesucht.

Orkan über Biffen

Ueberschwemmung unterbricht Bahnbetrieb

Eigenbericht der NS-Presse

hm. Prag, 2. Juli. Ein schweres Unwetter hat die Gegend von Biffen heimgesucht. Ein Sturmwind von fester Stärke verursachte großen Schaden. Bäume wurden entwurzelt, Dächer zerstört und auch Baugerüste umgerissen, wobei zwei Arbeiter Verletzungen erlitten. Auf der Straße Biffen - Klattau unterbrach die Ueberschwemmung vorübergehend den Eisenbahnbetrieb, da ein Personenzug in der angeschwemmten Erde stecken blieb. Viele Wohnungen mußten geräumt werden. Der Schaden wird auf einige Millionen Kronen geschätzt.

Elly Rosemeyer-Beinhorn wieder daheim

Gefährlicher Tropenflug glücklich beendet

Eigenbericht der NS-Presse

hl. Berlin, 2. Juli. Frau Elly Rosemeyer-Beinhorn, die bekannte deutsche Sportfliegerin, kehrte von ihrem mehrmonatigen Fernflug nach Indien und Siam, zu dem sie am 20. April in Rangsdorf gestartet war, wieder nach Berlin zurück. Zum Empfang auf dem Flughafen Tempelhof hatten sich General der Flieger W a l z, vom Luftamt Berlin, sowie General der Flieger

1,7 Millionen offene Stellen und nur 987 000 Arbeitsgesuche

Berlin, 2. Juli. Trotz aller Bemühungen um Erweiterung des Kreises der Schaffenden ist ein abermaliges Wachsen des Mangels an Kräften beim Arbeitssektor festzustellen. Dies ergibt sich aus dem vom Reichsarbeitsministerium erstatteten Bericht über die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter im Mai 1939. Angesichts der umfangreichen und dringlichen Arbeitsvorhaben, die die deutsche Wirtschaft z. Bt. zu bewältigen hat, waren die Arbeitsämter einschließlich Ostmark und Sudetendeutsches Land im Berichtsmontat wieder stark in Anspruch genommen. Sie hatten insgesamt 987 000 Arbeitsgesuche und 1 744 000 offene Stellen zu bearbeiten. Die Zahl der gemeldeten offenen Stellen hat gegenüber dem Vormonat sogar noch eine weitere, wenn auch nicht mehr erhebliche Steigerung erfahren. Die Arbeitsgesuche dagegen haben um 184 000 abgenommen. Diese Abnahme ist vermutlich nicht bloß saisonmäßig zu erklären, sondern auch auf die geschlichen Beschränkungen des Arbeitsplatzwechsels zurückzuführen.

Zander, der Präsident des Aero-Clubs von Deutschland, und viele Freunde und Bekannte eingeladen. Reichsportführer von Tschammer und Osten, der in Tempelhof gerade zu einer Dienstreise mit dem Flugzeug starten wollte, nahm die Gelegenheit wahr, um Frau Rosemeyer-Beinhorn ebenfalls zu dem erfolgreich durchgeführten Flug zu beglückwünschen.

Nach Iran, Indien und Siam führte der Flug der Messerschmitt-Taifun-Driftmaschine, der ausgerechnet in der für die Tropen ungünstigsten Jahreszeit unternommen wurde. Temperaturen von 50 Grad über Null waren nach den Schilderungen der Fliegerin bei diesem Indienflug an der Tagesordnung, und eine außerordentlich gefährliche Notlandung auf einem völlig verunpflanzten Reisfeld gehörte u. a. zu den Erfahrungen des beschwerlichen Fluges, bei dem es darum ging, eine der Spitzenleistungen des deutschen Flugzeugbaus in fernen Erdteilen vorzuführen.

Schluß mit den britischen Manövern

Rom-Stimmen zur englischen Politik

ge. Rom, 3. Juli. Einen bemerkenswerten Artikel zur politischen Lage veröffentlicht die Zeitung „Telegrafo“. Sie schreibt: „Schluß mit dem britischen Geschwätz und Schluß mit den britischen Manövern. Laten allein können jetzt noch reden. Wenn nämlich die englischen und französischen Minister von einem bevorstehenden Kriege gegen Dänzig reden, so besagt das, daß sie der von ihnen abhängigen polnischen Regierung dem entsprechende Instruktionen gegeben haben oder geben werden. Wir können dazu nur sagen: Wenn England und Frankreich den Krieg provozieren, werden Deutschland und Italien mit jeder nur möglichen Energie Front machen. Was Frankreich dabei anbelangt, so genügt es Wort des Duce, um aus den Gefühlen des italienischen Volkes eine entschlossene und offensive Feindseligkeit werden zu lassen. Das alte Spiel, Deutschland die Verantwortung zuschieben zu wollen, ging noch 1914, heute ist es längst durchschaut. Wer fordert, was ihm geraubt wurde, kann niemals Angreifer sein.“

Liebe Tanz und Tod

ROMAN VON BERT GEORGE

Copyright 1937 by Prometheus-Verlag Dr. Bischocker, Göttingen bei München

18 Sie lehnte sich zurück, schloß die Augen und hörte dem Wind zu, der leise in den Blättern der Bäume raschelte. Ihre Gedanken flogen zurück, nach Deutschland, zu ihrer behüteten Jugend, zu dem Kreis jener Menschen, die sie vernahmt hatten. Ihr Vater. Ihre Brüder. Sie entsann sich ihrer ersten Tanzstunden mit ihren Freundinnen. — Ihr war, als hörte sie noch die Walzer-Musik, nach der sie sich so oft enttäuscht gedreht. Ach, wie schön, wie süß waren diese Melodien, die man hier fast gar nicht kannte, wiegend, fliegend, schwebend.

So schlief sie ein. . . Nach einigen Stunden weckte sie das Gefühl eifriger Kälte. Es dämmerte schon. Sie ströbelte und sprang auf. Die Sandtische lag am Boden, im Schein der noch brennenden Laterne, sie war geöffnet. Rasch hob sie sie auf. Alles war da: ihr Paß, ihr Portemonnaie, ihre Toilettegegenstände und der Brief.

Nur das rote Saffianledertäschchen war weg. Was Eléo nun erlebte, gleich dem Schicksal von zahllosen hübschen, jungen Mädchen, die die grausame Notwendigkeit aufs Pflaster geschleudert hat. Ob dies Paris, London, Wien oder Berlin ist, der Kampf ist überall derselbe. Auf der Suche nach dem Brot begegnen sie ohne Unterlaß brutalen Zudringlichkeiten. Geht, zu arbeiten, durch ihre Intelligenz und

kenntnisse sich die Mittel zur Existenz zu schaffen, werden sie genötigt, sich unausgesetzt zu verteidigen, sich fortwährend zu wehren.

Ein Kampf ohne Erbarmen. . . Eléo war hintereinander in verschiedenen Berufen tätig, immer so lange, bis sie sich — vor Entsetzen, vor Elend, vor Hunger. Ihre auffallende Schönheit, ihre angeborene Vornehmheit standen ihr im Wege. Wer sich ihr näherte, tat es mit Berechnung. Alle Dual und Bitterkeit, alle Verzweiflung einer hübschen, jungen Person, die, vor dem Untergang zitternd, nach Lebensmöglichkeiten ringt, ließen Eléo nicht erspart.

Sie war als Christin im Théâtre Nouveau gelandet und nannte sich längst wieder Fraulein von Buet.

Von ihrem bescheidenen Gehalt hatte sie langsam den Anwalt bezahlt, der ihre Scheidung von Paul durchgeführt. Nun bewohnte sie ein kleines Stübchen in der Rue Solivard bei einer alten Rentnerin. Mit Leichtigkeit hätte sie natürlich ihr Leben sorglos und heiter gestalten können, wenn sie nur einem der zahllosen Verehrer Gehör geschenkt hätte, die allabendlich im Theater saßen. Sie war die hübscheste Christin, die damals auf einer Pariser Bühne stand. Aber sie hütete sich, nach dem, was hinter ihr lag, einem stärkeren Gefühl in ihrer Seele Raum zu geben. An ihr Herz durfte niemand rühren.

Man spottete über sie im Theater, aber sie setzte sich gleichgültig darüber hinweg. Nachdem sie sich aus den Antiesen, in die sie ihr Schicksal gestossen, gerettet hatte, nachdem es ihr gelangt war, diese kleine Position an einem Pariser Vorstadtheater zu erlangen, hütete sie ihre Gefühle ebenso ängstlich wie ihre Stellung.

Eléo war bereits ein Jahr an der Bühne. Sie hatte die Gewohnheit, abends, bevor sie ins Théâtre Nouveau zur Vorstellung ging, das Café Mafée zu besuchen, das dem Theater

gegenüber lag. Dort las sie Zeitungen, auch deutsch, und unterhielt sich mit Kolleginnen. Ihre kleine Stellung hatte sich um ein Geringes verbessert, da sie als Tänzerin verwendet wurde. Sie war jetzt im zwanzigsten Lebensjahr. Ihre Schönheit war von südlischer Art, man konnte sie für eine junge Spanierin halten.

Die Kellner des Café Mafée berechneten sie als Quelle reichlicher Trinkgelder, die ihnen von der Anzahl täglicher Verehrer Eléos heimlich gegeben wurden, damit sie Blumen, Briefe und Einladungen an sie übermittelten. Sie steckten die Trinkgelder ein, indes Eléo die Blumen verschenkte und die schriftlichen Ergüsse gerahmte.

Der Kampf, den sie mit ihrer eigenen Natur durchsetzen mußte, und in welchem sie, dank der Nadeln, die ihr das Schicksal vererbt hatte — Siegerin blieb, machte sie stark und widerstandsfähig.

Sie hütete ihre innere Ruhe wie einen kostbaren Besitz.

Aber, — die Gefahr kommt immer von dort, woher man sie am wenigsten vermutet. Unter allen Kollegen, die sie am Théâtre Nouveau hatte, war die auffallendste Persönlichkeit ein Mann, der sozusagen die geringste Stellung an diesem Theater einnahm, es war der Komparierführer Enrico Ramondi, ein einstmalig gefeierter Sänger, der seine Stimme völlig verloren hatte und nur noch dann auf der Szene mitwirkte, wenn er tanzen mußte, worin er Meister war. Oder wenn es sich darum handelte, eine stumme Figur von wichtiger Repräsentation vorzustellen, edelgeformten Kopf, dunklen Augen und Augenbrauen und vollem, dichten, weißen Haar. Auch wenn er stumm auf der Szene stand, lenkte er stets die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich.

Als „schöner Mann“ machte Ramondi keinen Eindruck auf Eléo. Er war ihr vollkommen

gleichgültig. Es interessierte sie jedoch, ihm zuzuhören, wenn er von seiner glänzenden Vergangenheit sprach. Sie entsann sich noch genau seiner Gastspiele in Berlin; als sie noch ein halbes Kind war und zur Schule ging, nannte ihr Vater oft seinen Namen.

Dieser Ramondi ging völlig auf in Verehrung für Eléo. Er war es, der sie von einer noch kleineren Pariser Bühne ans Théâtre Nouveau gebracht hatte. Er half ihr in allen Dingen, in denen sie Rat und Hilfe brauchte. Er war wie ein kraftvoller, alter Löwe, jederzeit bereit, sie zu verteidigen, alles zu zerreißen, was sie bedrohte. Trat ihr irgend ein junger Kollege zu nahe, so stand bald Ramondi vor ihm. Ein Gladiator. Seine Gestalt wuchs dann empor, seine Augen sprühten Feuer, er glück einem Zaubergeist mit weißen Haaren, der gekommen war, die Unschuld zu beschützen.

Er hatte die ganze Welt bereist, kannte das Publikum und vor allem Paris. In seiner Jugend am Teatro San Carlo in Neapel ausgebildet und mit dem Instinkt des geborenen Tanzmeisters hatte er in ihr das schlafende Talent entdeckt. Seine Augen verfolgten jede ihrer natürlichen, abgerundeten Bewegungen; ihr Gang, ihre Haltung, die Wendungen ihrer weichen, biegsamen Gestalt, — alles hatte er längst in stundenlangem Beobachtung geprüft und bewundert.

Eines Vormittags, während einer Probe, als beide hinter den Kulissen standen und nichts zu tun hatten, sagte er flüsternd und in gebrochenem Französisch, das er trotz seines langen Pariser Aufenthaltes noch immer nicht beherrschte:

„Mein Fräulein, Sie müssen werden eine Tänzerin.“

„Ach, Herr Ramondi, es laufen ja in Paris schon so viel Tänzerinnen herum.“

(Fortsetzung folgt)

Max Schmeling ist Europameister

Heuser unterliegt durch F. o. in der ersten Runde / 65 000 Zuschauer in der Adolf-Hitler-Kampfbahn

E. G. In der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart errang gestern vor rund 65 000 Zuschauern im Kampf um die Schwergewichts-Europameisterschaft Exweltmeister Max Schmeling einen sensationellen Blitzsieg über den zweifachen Europameister Adolf Heuser. Der Kampf, in dem sich Schmeling den Titel des Schwergewichts-Europameisters errang, endete schon nach 48 Sekunden in der ersten Runde durch einen vernichtenden K.o.-Schlag von Schmeling's Rechter auf die Kinnschuppe Heusers. Schmeling hat sich dadurch zweifellos als der vor allem technisch und taktisch überlegene Faustkämpfer erwiesen. Er wird jetzt seinen Titel als Schwergewichts-Europameister gegen den Deutschen Walter Neusel zu verteidigen haben, der bereits als Herausforderer anerkannt ist. Schmeling hat unmittelbar nach seinem Sieg erklärt: Ich kämpfe weiter!

Der Großkampftag des Boxsportes ist gleichzeitig ein voller Sieg der Sportstadt Stuttgart. Der Wagemut der Veranstalter, gegen die sich in der Vorbereitungszeit manche warnenden und bedenklichen Stimmen erhoben, ist durch einen glanzvollen Erfolg belohnt worden. Rund 65 000 Zuschauer nicht nur aus Württemberg, sondern weit über die Landes- und Reichsgrenzen hinaus strömten an diesem denkwürdigen Sonntag in dem weiten Rund der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart zusammen. Unabsehbar war die Menge der Kraftfahrzeuge, die von den Männern der Verkehrspolizei und vom NSKK umsichtig geleitet, zu der Kampfstätte fuhren und wie zur Parade aufmarschierende Kolonnen die weiten Parkflächen auf dem Cannstatter Wasen füllten.

Das ungewöhnlich kühle Wetter, das noch in den Mittagsstunden mit grauen Regenwolken drohte, besserte sich erfreulicherweise, als die ersten artistischen Darbietungen des Vorprogramms einsetzten. Hin und wieder kam im Verlauf der einleitenden Kämpfe sogar die Sonne durch, so daß die Durchführung dieses sportlich bedeutenden Großkampfes auch in dieser Hinsicht vom Glück begünstigt war. Die Sportstadt Stuttgart und die verantwortlichen Leiter des Großkampftages, an ihrer Spitze Paul E. Schweikert, können somit einen vollen Erfolg buchen, der die Hoffnung erweckt, daß Stuttgart künftig noch öfter Schauplatz größter sportlicher Wettkämpfe sein wird.

Von den Ehrengästen und bedeutenden Persönlichkeiten, die dem Kampfe beiwohnten, nennen wir vor allem Reichsstatthalter Gauleiter Murr, Ministerpräsident Kultminister Mergenthaller, Oberbürgermeister Dr. Strölin, General Schweikert, Generalmajor Fischer und SA-Oberführer Himpele.

Schon die Einleitungskämpfe zeigten äußerst spannende Begegnungen. Im Leichtgewicht erringt bei einem Kampfe über sechs Runden der Solinger Kurt Dießli gegen den Singener Walter Dietrich einen knappen, aber verdienten Punktsieg. Einen fesselnden Kampf lieferten sich im Halbschwergewicht der Stuttgarter Gurray und der Krefelder Paggan, wobei sich schon von der dritten Runde an der Stuttgarter, der als Trainingspartner Schmeling's jedenfalls viel gelernt hat, als überlegener Kämpfer erwies, der mit wuchtigen Schlagserien Paggan so zusetzte, daß dieser nach Beendigung der vierten Runde aufgibt. Gurray ist Sieger durch technischen K.o.

Glänzende Leistungen zeigte im ersten Hauptkampf des Vorprogramms der Mittelgewichtler Willy Prodel-Köln gegen den vorjährigen Olympiasieger im Mittelgewicht, den Finnen Sten Survio. Der Kölner unterlag zwar gegen den schlaggewandten und schlagstärkeren Survio gegen Punkten, hat aber mit dieser Leistung sich als ein Faustkämpfer von Format erwiesen. Die Stimmung der Zuschauer massen, die schon während der letzten Kämpfe zu beifallschreiender Erregung gegliedert war, wuchs noch, als jetzt im ersten Kampf des Hauptprogramms der Nachener Jean Kreiß und der tschechische Meister im Halbschwergewicht Josef Hampacher-Prag in den Ring traten. Kreiß, der eine unserer beachtenswertesten Nachwuchsbegabungen im Boxsport ist, zeigt sich von Anfang an gegen den baumlangen Prager als schlagkräftiger Angreifer. Trotzdem Hampacher in der vierten Runde einige Gesichtstreffen landet und gegen den Nachener aufkommen scheint, geht Kreiß in der fünften Runde mit solcher Wucht und Sicherheit los, daß Hampacher dreimal zu Boden muß. Er kommt zwar auch das drittmal bei neun hoch, ist aber nicht mehr fähig, den Kampf fortzuführen. Jean Kreiß wird zum K.o.-Sieger erklärt.

Raum haben die beiden Kämpfer den Ring verlassen, als die erwartungsvolle Spannung ihren Höhepunkt erreicht. Die Zuschauer steigen auf die Plätze und blicken auf den schmalen Weg, der zur Haupttribüne führt. Jeden Augenblick müssen Schmeling und Heuser erscheinen. Die Filmleute auf ihrem Beobachtungsturm beginnen zu arbeiten, Hunderte von Photolinsen sind gerichtet. Jubelnder Beifall umbrandet die beiden Kämpfer, als sie sichtbar werden. Als erster kommt Heuser, begleitet von Roloff und seinem Trainer Stammel, gleich hinter ihm Schmeling mit seinem Freunde Machon. Der Jubel der Menge steigert sich, als die beiden sich jetzt im Ring begrüßen.

Vor dem Mikrophon, das in der Mitte des Ringes steht begrüßt Paul E. Schweikert, der Gründer des Schwaberinges, die früheren deutschen Boxmeister, die bei ihrem Erscheinen im Ring mit herzlichem Beifall empfangen werden. Es sind Hermann Herse, Hein Domgörgen-Köln, Hein Müller-Köln, Hans Breitensträter, Franz Diener, Ludwig Haimann, der frühere deutsche Schwergewichtsmeister und jetzige Sportschriftleiter am „Völkischen Beobachter“, Heinz Razel, dessen großer Kampf in der Schwabenhalle gegen Neusel

noch gut in Erinnerung ist, Kölblin, Walter Neusel und Gustav Eder. Sie alle begrüßen die beiden Kämpfer und geben ihnen ihre besten Wünsche mit auf den Weg.

Dann spricht Ministerialrat Dr. Meßner, der Führer des deutschen Berufsboxsportes, zu der Menge, dankte den Veranstaltern und der Stadt für die umsichtige organisatorische Vorbereitung, begrüßt besonders herzlich die Ehrengäste und schließt mit der Hoffnung, daß der bessere und würdigere Kämpfer gewinnen möge. Dann steigt Ringrichter Griesse-Berlin in den Ring, der jetzt für die erste Runde des über 15 Runden festgelegten Kampfes freigegeben wird. Wohl keiner der beiden Kämpfer, noch weniger einer unter den aber Tausenden von Zuschauern konnte ahnen, daß die Entscheidung schon nach Sekunden noch vor Beendigung der ersten Runde fallen und so vernichtend für Heuser sein würde. Die Geschichte des Boxsportes ist durch Schmeling's Blitzsieg über Heuser um ein denkwürdiges und ungewöhnliches Ereignis reicher.

Der Verlauf der Kämpfe

HB. Um 1/2 Uhr die Kämpfe eröffnet wurden, strahlte die Sonne über dem weiten Rund und die Stimmung auf den Rängen war ausgezeichnet. Als erste stellten sich die Leichtgewicht-

zur fünften Runde den Kampf auf. Sieger durch technischen K.o.: Gurray-Stuttgart, Recht gespannt war man auf das folgende Treffen zwischen Willy Prodel-Köln und Sten Survio-Finland. Der Finne, der vor einigen Wochen dem deutschen Weltgewichtsmeister Gustav Eder in Leipzig zwei bittere Niederlagen besorgt hatte und 1936 in Berlin Olympiasieger wurde, konnte nicht restlos befriedigen. Vor allem setzte er seine gefährliche Rechte viel zu sparsam ein, und da Prodel außerdem leichtfüßig und mit guten linken Kontertschlägen arbeitete, reichte es Sten Survio nur zu einem Punktsieg. Der Kölner, der bekanntlich Heusers Sparringspartner war, darf als ein guter Nachwuchsmann angesehen werden und sollte noch von sich reden machen.

Im Halbschwergewicht trafen anschließend Jean Kreiß-Nachen und Josef Hampacher-Prag, ehemals Meister der Tschechei, die härteste, der junge zukunftsreiche Kreiß brauchte drei Runden, um sich auf die Rückzugstaktik des Mannes aus dem Protektorat einzustellen. Als er dann mit langen Schwingern und schnellen Serien gegen den Körper begann, war Hampacher mit seinem Latein zu Ende. In der 5. Runde geht Kreiß dann aufs Ganze. Mit schnellen und harten linken und rechten Schwingern bringt er den Prager in Bedrängnis, wechelt dann plötzlich die Taktik und schlägt ganze Serien kurzer Haken auf die unteren Partien. Hampacher muß zu Boden, kommt



Kameradschaftlich umarmt Schmeling, der glückliche Sieger, den von dem vernichtenden Niederschlag noch ganz benommenen Heuser. (3 Bilder: Von-Stuttgart)

ler Kurt Dießli-Solingen und Walter Dietrich-Singen. Der Solinger hatte in puncto Erfahrung alle Vorteile für sich und beherrschte in den ersten beiden Runden seinen Gegner ganz klar; dann machte er jedoch den Fehler, sich in eine wilde Keilerei mit Dietrich einzulassen, die sich bis zur 6. Runde hinzog und bei der der Mann vom Hohentwiel nicht einmal sehr schlecht abschnitt. Er ging also über die Distanz und Dießli mußte sich mit einem Punktsieg begnügen.

Die nächste Begegnung im Halbschwergewicht brachte einen K.o.-Sieg durch Gurray-Stuttgart, der den Krefelder Paggan in der 4. Runde zur Aufgabe zwang. Der Stuttgarter, der erstmals im Halbschwergewicht startete, war seinem Gegner an Schlagkraft und Raffinesse deutlich überlegen, schlug sehr geschickt gegen Kopf und Körper und schließlich slog der Krefelder auf einen rechten Haken hin in die Seile, kam bei drei zwar wieder hoch, gab aber in der sofort folgenden Pause

bei 9 wieder hoch, wird sofort von einem neuen Schlag in den Staub geworfen, ist bei neun wiederum auf den Füßen und fängt zum drittenmal einen schweren rechten Haken, der ihn wiederum umlegt. Jetzt hat der Prager genug und hebt die Hand zum Zeichen der Aufgabe. Sieger durch technischen K.o. Jean Kreiß, dessen Erfolg säkularisch bejubelt wird.

Nun ist die Spannung im Stadion auf dem Siedepunkt angekommen. 65 000 Menschen schauen auf den Eingang der Haupttribüne, wo jetzt jeden Augenblick die Hauptakteure des Tages erscheinen müssen. Und da kommen sie, zuerst Adolf Heuser (83,5 Kg.) mit seinem Masseur Stammel und seinem Bruder Hans und dann Max Schmeling (88 Kg.), begleitet von Max Machon. Der Beifall steigert sich zum Orkan, als sich die beiden im Ring begrüßen und der sportliche Leiter der Veranstaltung, Paul E. Schweikert, die ehemaligen deutschen Boxmeister im Ring vorstellt:

Erweltgewichtsmeister Hermann Herse, Hein Domgörgen, Hein Müller, Hans Breitensträter, Franz Diener, Ludwig Haimann, Heinz Razel, Arno Kölblin, Walter Neusel und Gustav Eder. Dann begrüßt der Leiter des deutschen Boxsportes, Ministerialrat Dr. Meßner, die Erschienenen, insbesondere Gauleiter Reichsstatthalter Murr, Oberbürgermeister Dr. Strölin, die Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht und dankt allen vielen, die zum Gelingen dieser Großveranstaltung beitragen. Ringrichter Otto Griesse-Berlin gibt die letzten Anweisungen, die Bandagen werden geprüft und da ist der Gong.

Heuser stürzt sofort aus seiner Ecke, aber Schmeling ist überraschend schnell am Mann, schießt sofort dem unglücklichen Bonner die Linke ins Gesicht und schießt ihn auf Distanz. Heuser greift erneut an, kommt in den Nahkampf, aber Schmeling blockt die Schläge sehr geschickt ab. Eindeutig diktiert Schmeling das Geschehen und jagt zur allgemeinen Ueberzeugung schon nach zehn Sekunden die erste schwere Rechte durch Heusers Deckung an den Kopf. Der Bonner nimmt den Schlag, greift wieder an, und da kommt zum zweitenmal diese Rechte, landet an der Schläfe. Heuser läßt die Deckung sinken, springt Schmeling völlig offen an — und da ist das Ende. Aus 30 Zentimeter Distanz ganz kurz und schnell trifft Schmeling's rechter Kontertschlag genau die Kinnschuppe des zweifachen Europameisters, der genau nach 58 Sekunden wie ein gefällter Baum vornüber, mit dem Gesicht auf die Bretter stürzt. Nantgenredt liegt er da, Schmeling geht in die zentrale Ecke, der Ringrichter zählt und „zehn“ ist längst verklungen, als Heuser noch immer bewusstlos am Boden liegt. Max Schmeling ist der erste, der sich um ihn bemüht, dann stürzen die Sekundanten und Offiziele in den Ring und tragen den geschlagenen Meister in seine Ecke. Aber Heuser ist noch so benommen, daß er vom Schmel selbst, auf dem Boden machen sie Atemübungen mit ihm, schütten ihm eimerweise Wasser übers Gesicht und endlich, endlich schlägt er die Augen auf. Inzwischen wird Max Schmeling unter dem orkanartigen Jubel der Massen zum Europameister gekürt. Heuser gratuliert ihm und ist schon wieder soweit hergestellt, daß er ohne fremde Hilfe den Ring verlassen kann.

Für die Kürze dieses Kampfes werden die Zuschauer dann etwas entschädigt durch den folgenden 10 Runden langen Fight zwischen dem deutschen Mittelgewichtsmittel Jupp Besselmann und dem aus Gera stammenden Walter Müller. Müller liefert den Kampf seines Lebens. Er läßt sich durch die Kopfhalben Besselmanns nicht verwirren, zeigt eine ausgezeichnete Linke und geht bedenkenlos in die schwersten Schlagwechsel hinein. Allerdings wird er zweimal wegen unfairen Kampfes verwart und auch Besselmann muß eine Verwarnung einstecken, aber trotzdem ist es ein mitreißender Kampf, der seinen Höhepunkt in der 8. Runde erreicht, als Besselmann Müller bis 7 zu Boden schlägt. Schon glaubt man ans Ende, als sich Müller mit einer unerhörten Willensanstrengung nochmals aufrappelt und tatsächlich, blutend, über die Distanz kommt. Wenn auch an Besselmanns Punktsieg nicht zu rütteln ist, so hat Müller doch restlos überzeugt. Zum Schluß des umfangreichen Programms stellt sich dann der Berliner Erwin Bruch dem ehemaligen tschechischen Meister im Mittel- und Halbschwergewicht, Josef Grubes, Prag. Hier kommen zwei alte, ausgefochtene Ringfüße zusammen, die einander, sowohl an Kampfkraft, als auch an allen verbotenen Tricks nichts nachgeben. Nach acht Runden gibt es ein verdientes Unentschieden.

Damit hat dieser Kampftag, der von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, dem Schwabering und der Stuttgarter Stadtverwaltung gemeinsam ganz hervorragend organisiert wurde, sein Ende gefunden. Wenn auch der Hauptkampf selbst nur 58 Sekunden dauerte, so blieb doch keine Unzufriedenheit zurück, denn die Art und Weise, wie Max Schmeling seinen Gegner erledigte, war so eindrucksvoll und so überzeugend, daß man zufrieden sein kann. Stuttgart aber hat am Sonntag seinen Ruf als Sportstadt erneut unter Beweis gestellt, hat gezeigt, daß in seinen Mauern Großkämpfe so gut aufgehoben sind, wie irgend sonstwo.



Mit gespannter Aufmerksamkeit, mit Ferngläsern aller Art bewaffnet, verfolgen die Zuschauer die Kämpfe.



Der Augenblick der Entscheidung, Heuser sackt, von Schmeling's harter Rechten an die Kinnschuppe getroffen, zu Boden.

Was der Bauer vom Juli sagt

An alten Bauernregeln für den Juli sind geläufig: Die Julisonne arbeitet für zwei. — Was der Juli nicht kocht, kann der September nicht braten. — Brennt im Juli die Sonne recht ins Stroh, ruft's Bauernherze: Jubilo! — Juli-Regen nimmt den Ernteseegen. Fliegen die Schwalben tief, geht oft die Ernte schief. — Ist's Korn geborgen, kann's gießen bis morgen. — Regnet's in die Säul, schimpft der Bauer „Pui Teufel!“ — Die erste Birn bringt Margareth, drauf überall die Ernt' angeht. — Ist es hell am Jakobitag, viel Früchte man sich versprechen mag. — Vor Jakobischön freit Sonntag, das Korn gut geraten mag. — Willst Du im Winter gut ruh'n, mußt Du im Sommer viel tun. — Juli trocken, bald reif der Roggen. — Wüßte's Sonnenchein, füllt die Kräfte mit Wein. — Heißer Juli und August, schafft Getreide, Obst und Mist. — Vor Gewittern soll der Bauer nicht flüchten, doch ein Dauerregen schafft dem Bauern jetzt mehr Leid als Segen.

Neue KdF-Gäste

Am Samstagabend sind die angekündigten 200 Urlauber aus dem Gau Schwaben bei uns eingetroffen. Zu ihnen gesellen sich am nächsten Mittwoch noch 150 Urlauber aus dem Gau Magdeburg-Anhalt.

Verstärktes Auftreten des Kartoffelkäfers in Baden

In den warmen Tagen der letzten Woche wurden in Mittelbaden eine Reihe von Befallstellen entdeckt, die zum Teil schon enger Natur sind. Die Befallstellen sind in den Gemeinden: Malsch (Landkreis Karlsruhe), Muggensturm Bernersbach, Forbach (Landkreis Rastatt), Altschweier (Landkreis Bühl), Stadt Rehl, Neumühl (Kreis Rehl), Stadt Offenburg, Bad Griesbach, Schutterwald (Landkreis Offenburg), Nordrach, Haslach (Landkreis Wolfach), Münschweiler, Seelbach, Schuttern, Jhenheim (Landkreis Lahr), Stadt Baden-Baden. Es ist mit einer baldigen Pflanzschädigung zu rechnen.

Tierschutz geht uns alle an!

Tierschutzgemeinschaften sind jetzt aufgebaut. Nach der Machtübernahme durch die NSDAP waren einige einschneidende Maßnahmen auch auf dem Gebiete des Tierschutzes notwendig; sie fanden ihren Niederschlag im Reichstierschutzgesetz vom 24. November 1933. Die 5. Verordnung zu diesem Gesetz brachte schließlich eine organisatorische Neuordnung und einheitliche Ausrichtung der tierschutzpflegenden Verbände. In Württemberg konnte im Laufe der letzten drei Monate dieser Umbau durchgeführt werden. Dieser Abschluß war für den Leiter des Reichstierschutzbundes, Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs (Frankfurt am Main), Veranlassung, im Anschluß an die Durchführung des Kulturfilms „Tiere in Gefahr“ und an eine Arbeitsstagung der 23 jetzt in Württemberg für den Tierschutz verantwortlichen Tierschutzgemeinschaften Besprechungen zu pflegen.

Als Beauftragter von Dr. Krebs machte Anwaltsassessor Mehdorf-Frankfurt mit den Bestimmungen der fünften Verordnung bekannt. Die gesetzliche Vertretung des gesamten Tierschutzes liegt jetzt ausschließlich in den Händen des Reichstierschutzbundes. Die in jedem Kreis bestehende Tierschutzgemeinschaft — früher nannte man es Tierschutzverein — untersteht der zentralen Leitung in Frankfurt a. M. direkt. Es gibt keine Landesverbände mehr. An die Stelle vielfach beobachteter sentimentaler Gefühlsduselei ist der praktische Tierschutz getreten, der auch die wichtigen volkswirtschaftlichen Belange mit Umsicht wahrnimmt. Der Leiter der Kreisstelle des Reichstierschutzbundes, Sachbearbeiter Radtke, ging auf die weitverbreitete Arbeit des Bundes ein. Schließlich gab noch der Leiter der Tierschutzgemeinschaft Stuttgart, Reallehrer Raue, der seit 30 Jahren führend in der württemb. Tierschutzbewegung tätig ist, einen Rückblick auf die Entwicklung des Tierschutzes in Württemberg in den vergangenen hundert Jahren.

In Calw wurde eine den gesamten Landkreis umfassende Tierschutzgemeinschaft gegründet. Zum vorläufigen Leiter ist Regierungsveterinär Dr. Wolf, Calw, zu seinem Stellvertreter Hauptlehrer Eppler, Calw bestellt worden. Der Beirat der Tierschutzgemeinschaft ist in Bildung begriffen.

Das Freizeitlager unseres Bannes in Tirol

Der Lagerführer des Bannes 401, Jungbannführer Toni Glanzl schreibt über das diesjährige Freizeitlager unserer Hitlerjugend in Tirol: 1000 Jungen gehen heuer nach Tirol ins Freizeitlager! Die Kameraden fahren in 4 Abschnitten mit Omnibus in das schon vor einem Jahr vorgesehene Lagergebiet. Die Fahrzeuge bringen die Jungen bis Ruffein. Dort sehen sie die Festung Geroldsee mit ihren mittelalterlichen Felskammern und die im Jahr 1932 erbaute Helberorgel und noch anderes Schöne, was man nur in der Bergwelt sehen kann. Gegen Abend geht es auf 1½stündigem Marsch nach Kirchbühl. Dort werden Zeltlager und zum Teil Privatquartiere aus Stroh bezogen. Es findet ein kleiner Vorabend statt.

Tags darauf wird eine große Zementfabrik und anschließend das Kohlenbergwerk besichtigt, wo einige Kameraden 1000 m tief in den Berg hineinfahren dürfen, damit sie sehen, was es heißt, Bergmann zu sein. An diesem Tag werden wir vom Geb. Jäger-Reg. 140 verpflegt. Nach der Mittagspause Besuch des schönen Moorstrandbades.

Gegen Abend des zweiten Tages wird nach 2stündigem Marsch Wildschönau erreicht, wo wir als unser Lager 4 große Bauernhöfe beziehen. Die Höfe liegen 1000 m hoch und sind 10 Minuten auseinander. In einem Bauernhof wird der Lagerarzt sein Zimmer beziehen. Die Gegend in Wildschönau ist herrlich und so recht geeignet sich zu erholen. Die Verpflegung ist hervorragend. Für 100 Mann stehen 80 Liter heiße Milch, Brot und Butter als Frühstück zur Verfügung. Im übrigen gibt es eine richtige gute Bauernkost.

In Wildschönau bleiben die Jungen ins-

gesamt 6 Tage. Ihnen stehen auch 2 Almhütten zur Verfügung. Durchschnittlich jeden Tag steigen abwechselnd 20 bis 30 Mann herauf und übernachten auch dort. Am 9. Tag Abmarsch durch das herrliche Tal nach Ruml, Mariastein, Börgl und Kirchbühl. In diesen Tagen werden wir wieder vom Gebirgsjägerregiment 140 verpflegt. In Kirchbühl Übernachtung im gleichen Lager wie bei der Ankunft. Abends Dorf- und Abchiedsabend.

Am 10. Tag in der Frühe Abmarsch nach Ruffein, wo die Jungen vormittags einer kriegsmäßigen Übung der Gebirgsjäger beizuhören können. Anschließend wird der Kommandeur des Gebirgsjägerregiments zu ihnen sprechen und um 12 Uhr werden sie mit den Soldaten auf dem Exerzierplatz das Mittagessen einnehmen. Dann beginnt die Rückreise mit Omnibus. München, die Stadt der Bewegung, wird während eines 2stündigen Aufenthaltes kurz besichtigt und anschließend geht es in die Heimat.

Frauen löschen ein brennendes Haus

Ostelsheims Selbstschutzkräfte bestanden die Feuerprobe

„In der Anlage einwandfrei, in der Durchführung vorbildlich“ — so lautete das militärisch-knappe Urteil von Ortskreisgruppenführer Reichmann zum Schluß der am gestrigen Sonntag von den Selbstschutzkräften der Untergruppe Ostelsheim des Reichsluftschutzbundes unter Leitung von Untergruppenführer Fischer abgehaltenen Luftschutzübung. Ihr besonderer Wert lag darin, daß sie an einem zum Abbruch bestimmten Wohnhaus der Gemeinde ernstfallmäßig durchgeführt werden konnte. Beim Einmarsch der Selbstschutzkräfte im brennenden Haus ereignete sich in anderem Umfang, als dies in einer Brandhütte der Fall sein kann, Unvorhergesehenes, was die Beteiligten zu raschem und entschlossenem Handeln zwang. Die Selbstschutzkräfte bestanden zum überwiegenden Teil aus Mädchen und Frauen, denen nur wenige, nicht wehrfähige Männer beigegeben waren. Die Zusammenfügung entsprach also jener im Falle eines Krieges.

Wie diese Frauen in Erfüllung der einzelnen Übungsaufgaben Dachstuhl- und Zimmerbrände mit Keilspitzen und Patschen, den primitivsten Löschgeräten, niedertampften, war bewundernswert. Sie bewiesen, daß die Vorbedingungen zum Einmarsch der Frau im Luftschutz durchaus gegeben sind. Selbst da, wo einige weniger beherzte Männer aus den Reihen der Zuschauer durch Zurufe glaubten warnen zu müssen, ließen sich die Frauen nicht beirren und taten tapfer ihre Pflicht. Möchten auch die Ziegel herabprasseln, die Dachsparren funkenstührend einstürzen oder die Flammen hoch aufschlagen, die Selbstschutzkräfte gingen vor und brachen die Macht des rasenden Elements.

Es galt u. a. durch Brandbomben hervorgerufene Brände in einem entrümpelten Teil und in einem nicht entrümpelten Teil der Bühne abzuschließen. Genügte hier der Einsatz der Hausfeuerwehr, so mußte bei einem Zimmerbrand die Hilfe der Luftschutzgemeinschaft in Anspruch genommen werden. Die Häuser innerhalb der letzteren befanden sich in luftschutzbereitem Zustand, d. h. die Bühnen waren entrümpelt und Gefäße mit Löschwasser aufgestellt. Die Einrichtung eines Hausstellers als behelfsmäßiger Luftschutzraum für etwa 10 Personen überzeugte davon, daß es auch in kleinen Gemeinden mit einfachen Mitteln möglich ist, solche Räume einzurichten.

Der Übung, welcher der Aufruf des Luftschutzes, Fliegeralarm und Ueberfall durch einen kühn kreisenden Sportflieger voranging, begann mit zwei Schauvorführungen. Die Laienhelferinnen leisteten unter der Führung von Zellenleiter Ehmer erste Hilfe bei Knochenbrüchen, Arterien-, Brand- und Kopfverletzungen. Trotz der Kürze der Ausbildung konnte das Gesehene voll befriedigen. Weitere Vorführungen bezogen sich auf den ländlichen Tierschutz.

Im Anschluß an die mit Vorführungen der Feuert. Feuerwehr Ostelsheim, der Kraftfahrzeuge und der Kleinmotorpötte des Kreisverbandes abgeschlossene Übung, welcher sämtliche Bürgermeister und Gemeindegruppenführer des Kreises sowie zahlreiche Vertreter des Staates, der Partei und ihrer Gliederungen beiwohnten, sprach Ortskreisgruppenführer Reichmann den Selbstschutzkräften herzlichen Dank für ihren Einsatz aus. Er anerkannte den hohen Wert des Einsatzes der deutschen Frau in der Heimatfront und appellierte an die Bürgermeister des Kreises dem in Ostelsheim gegebenen Beispiel nachzueifern.

In der dann von den Schiedsrichtern gegebenen Kritik der Übung richtete auch Kreisbildungsleiter Pg. Ehler herzliche Worte der Anerkennung an die Selbstschutzkräfte für ihren ernstfallmäßigen Einsatz. Die Erfahrung lehrt, daß ohne Brandhaus die Arbeit des NSB nur geringen praktischen Wert besitzt; im übrigen kann nicht oft und nicht streng genug geübt werden! Erwünscht wäre die baldige Verpflegung der Selbstschutzkräfte mit Feuerlöschgerät. Landrat Dr. Haegle war über die Einsatzfreudigkeit der Selbstschutzkräfte, die ein Beispiel dörflichen Gemeinschafts- und Gefahrenabwehrwillens darstellte, sehr befriedigt. Was wir sahen, so führte er aus, hat uns imponiert! Der Landrat verwies auf die Notwendigkeit von Brandhütten in den Gemeinden, dankte den Selbstschutzkräften und den an leitender Stelle

beteiligten Amtsträgern des NSB. und richtete an die Bürgermeister den Appell, das in Ostelsheim Gesehene daheim in die Tat umzusetzen.

Am Sonntagvormittag bereinigte ein Luftschutzlehrgang die Bürgermeister und Gemeindegruppenführer des Kreises im Saal des Gasthauses zum „Röfle“. Als Gäste waren Landrat Dr. Haegle, Kreisleiter Wurster, der Sachgebietsleiter der Landesgruppe Baden-Württemberg, Luftschutzführer Schumacher, Kreisfeuerlöschinspektor Riederer, Vertreter des Deutschen Roten Kreuzes und der Bewegung zugegen. Nach Begrüßungsworten von Ortskreisgruppenführer Reichmann nahm Landrat Dr. Haegle das Wort, um dem NSB für die willkommene Gelegenheit, in einer praktischen Vorführung die Hilfsmittel des Luftschutzes kennen zu lernen, zu danken. An die Bürgermeister richtete er den Appell, den Tag als Verpflichtung zu betrachten und das hier Gesehene und Gehörte draußen in ihren Gemeinden in enger Zusammenarbeit mit den Gemeindegruppenführern in die Praxis umzusetzen.

Nachdem Bürgermeister Gehring die Gäste namens der Gemeinde Ostelsheim begrüßt hatte, hielt Ausbildungsleiter Ehler einen interessanten Vortrag über das Thema „Der Feind und wir“. Der Vortragende schilderte darin den absoluten Vernichtungswillen unserer Feinde und gab in diesem Zusammenhang ein fesselndes Bild der politischen Allgemenlage in Europa. Seine weiteren Ausführungen galten dem Krieg der Zukunft und seinen Merkmalen. In diesem totalen Krieg wird es Unterschiede zwischen Heimat und Front nicht geben! Bis ins kleinste Dorf muß die Bereitschaft zur Abwehr organisiert werden, denn der Feind wird alles daran setzen, unsere Aufmarschstraßen und unsere Ernährungswirtschaft zu stören. Die Angst vor der Gefahr läßt sich nur durch die Kenntnis unserer Abwehrmittel beseitigen. Die Abwehr selbst muß so gestaltet werden, wie sie örtlich möglich und zweckmäßig ist.

Über „Die Frau im Luftschutz“ und ihre Auf-

3229 Jungen und Mädchen angetreten

Gebietsführer Sundermann in Nagold - Das Bann- und Untergau-Sporttreffen

Nach Wochen unermüdlichen und rastlosen Einsatzes begann letzten Samstag in Nagold das Bann- und Untergausporttreffen des Bannes 401. Wenn auch in den frühen Morgenstunden der Regen noch in Strömen vom Himmel herabkam, so hellte es sich doch gegen Mittag auf. Eine große Anzahl Wettkämpfer fand sich bereits gegen 12 Uhr zu den Einzel- und Mannschafts-Ausscheidungskämpfen im Quartieramt ein. Alles war hier aufs beste vorbereitet. Um 2 Uhr schon konnte Hauptgebietsschaftsführer Kaupp, unter dessen Leitung das ganze Bannsporttreffen stand, mit den Vorbereitungen für die Ausscheidungskämpfe beginnen. Der Sportplatz an der Calwer Straße war unter tatkräftiger Mitwirkung der Stadt Nagold in ein farbenprächtiges Bild verwandelt worden. Eine tadellos funktionierende Lautsprecheranlage, von den Calwer SA-Pionieren aufgestellt, bot die Möglichkeit, die Anordnungen und Kommandos über den ganzen Platz einwandfrei hören zu können.

Um ¼4 Uhr konnte der Bannführer die feierliche Verpflichtung der Wettkämpfer und Wettkämpferinnen vornehmen, und nun begann ein lebhaftes Schaffen und Kämpfen um die besten Leistungen zwischen den Siegern aus den Reichsportwettkämpfen der einzelnen Einheiten. Trotz des durch den Regen aufgeweichten Bodens waren die Leistungen sehr beachtlich und zeigten deutlich den Fortschritt in der sportlichen Ausbildung.

Der Samstagabend vereinigte die Wettkämpfer mit der Bevölkerung Nagolds zu einem frohen Abend, der unter dem Motto „Sp. spielt und singt“ stand. Hier wurden in bunter Reihenfolge Soldatenlieder, Marschlieder der Hitler-Jugend und Feiertlieder zum Vortrag gebracht.

Der Sonntag, der Hauptkampftag, begann für die Wettkämpfer bereits um 5 Uhr. Um 7 Uhr

gaben referierte die Kreisfrauenfachbearbeiterin Frau Widmayer. Wenn in jeder Gemeinde die rechten, d. h. die zur Führung befähigten Frauen an den rechten Platz gestellt werden, wird die deutsche Frau ihre Aufgabe lösen und eine wirkliche Luftschutzgemeinschaft schaffen. Die Frauen machen gerne mit, man braucht sie nur darum anzugehen! Den Hauptvortrag hielt anschließend Untergruppenführer Fischer, Ostelsheim, über die Aufgaben des Bürgermeisters als Luftschutzleiter. Der Redner sprach sich darin für ein enges Vertrauensverhältnis zwischen Bürgermeister und Gemeindegruppenführer aus und verwies auf die Verpflichtung des Ortsvorstehers, in dem weitestgedehnten Aufgabengebiet das Menschenmögliche zum Schutze der Gemeinde zu tun. Die Ausführungen von Pg. Fischer waren so ausgedehnt, daß der Landrat ihre Verbreitung durch Rundschreiben anordnete; sie werden demnächst in Form von Richtlinien an die Ortsvorsteher hinausgehen. Ortsführer Schumacher sprach über die Organisation des NSB., wobei er grundsätzliche Fragen auf dem Gebiet des Selbstschutzes behandelte. Insbesondere befaßte er sich mit der innen- und außenorganisatorischen Gliederung des Selbstschutzes und dessen rechtlichen Grundlagen. Hierbei teilte er mit, es besthe der Plan, den NSB. als Reichsluftschutzdienst in eine Körperschaft des öffentlichen Rechtes umzuwandeln. Der Dienst im Luftschutz ist vaterländische Pflicht!

Kreisfeuerlöschinspektor Riederer begutachtete als Feuerfachmann den Verlauf der Übung in anerkennender Weise, forderte das Bereithalten von Reservelöschwasser, durch Anlagen von Feuerwehrräten und setzte sich für eine raschere Motorisierung ein. Nachdem dann noch Untergruppenführer Fischer den Verlauf der bevorstehenden Übung, um deren Durchführung er sich ein Verdienst erwarb, mit wenigen Worten dargelegt hatte, sprach Kreisleiter Wurster zu

4 bis 6 Wochen schönes Haar!

Das milde Helipon wirkt heilsam auf d. Haarboden u. macht ihn gesund. Dadurch fetten die Haare nicht sobald nach u. der seidenweiche Naturglanz hält viel länger. Mit „Helipon“ gewaschenes Haar wird freudig bewundert. Deshalb nimmt man das Mittel, von dem das Haar recht lange schön bleibt, sodaß man es nicht zu bald wieder waschen muß.

Helipon

den versammelten Bürgermeistern und Gemeindegruppenführern des NSB. Der Kreisleiter forderte die Stärkung der Heimatfront und verwies auf die großen Aufgaben, die sich im Hinblick hierauf im kleinsten Dorf ergeben. In einer kommenden Auseinandersetzung gibt es für Deutschland nur den Sieg, andernfalls wird unser Volk seine Existenz verlieren. Wenn das einmal klar geworden ist, versteht auch die großen Anforderungen der Aufgaben, die im NSB. bewältigt werden. Der Lehrgang klang mit einem begeistert aufgenommenen „Sieg Heil“ auf den Führer aus. — Der Sonntagabend brachte dann noch einen Appell der Gemeindegruppenführer im „Waldhorn“ in Calw unter Leitung des Ortskreisgruppenführers.

trafen weitere Mannschaften aus dem Bannbereich ein, um noch um die Entscheidungen um die einzelnen Bannmeisterschaften zu kämpfen. Trotz des vom Himmel herabströmenden Regens war eine allgemeine Aktivität und Kampfesfreude in den Gesichtern der Jungen und Mädchen zu lesen. Jeder gab sein Bestes und versuchte, seiner Mannschaft und damit seiner Einheit den ersten Platz zu verschaffen.

Es hat sich dabei die Tatsache erhärtet, daß diese Sporttreffen der Hitler-Jugend nicht mehr nur sportlichen Charakter tragen, sondern der Ausdruck einer Lebenshaltung und eines politischen Willens sind. Das kam auch in den Schlussdarbietungen am Nachmittag zum Ausdruck. In weitem Rund waren die Einheiten der Hitler-Jugend und des BDM. um die Kampfbahn angetreten. Vor der Tribüne hatte der Fansaren- und Spielmannszug Aufstellung genommen. Um 2 Uhr kündete ein Fansarenruf die Ankunft des Führers der schwäbischen Hitler-Jugend, Gebietsführer Sundermann, in dessen Begleitung sich die Obergauführerin Maria Schönberger befand. An. Bannführer Riedt konnte dem Gebietsführer 3229 Jungen und Mädchen zum Sportwettkampf angetreten melden. Ein tausendstimmiges „Heil Hitler“ scholl dem Gruß des Gebietsführers entgegen.

Und nun begannen die Sondervorführungen. Im Rhythmus der Musik läuft die Nagolder Hitler-Jugend in das Spielfeld und zeigt eine glänzende Lauffähigkeit. Leicht und flüchtig laufen die braungebrannten jungen Gestalten über den Rasen. Kaum ist dies beendet, laufen schon die Mädchen um die Entscheidung im 100-Meter-Lauf. Ihnen folgen, ebenfalls um die Entscheidung im 100-Meter-Lauf, die Jungen, die einen spannenden Endkampf hinlegen. Gleich nachdem die 100-Meter-Läufer die Kampfbahn verlassen haben, wirbeln schon die Jungmädchen in lustigem Tanz auf den Platz. Sie bieten ein

Buntbewegtes und doch tadellos geordnetes Bild. Die Jungmädel haben kaum das Feld geräumt, da stürmen wilde Reiter schwer bewaffnet herein. Lautes Geschrei und Fanfarenstöße begleiten das Kriegsgeschrei der fehdelustigen Pimpfe. Die Kriegsfahne flattert wild im Angriff. Die Anführer jagen sich die Fehde an und liegen bald darauf im Kampfe; der eine wird besiegt, und im Handumdrehen bilden die beiden Fähnlein ein wildes Getümmel von Körpern und Lanzen. Begeisterter Beifall dankt für diese Leistung.

Nun folgen noch in rascher Aufeinanderfolge der 800-Meter-Endlauf, eine tadellos vorgeführte Keulen-Gymnastik des BDM, eine mit lebhaftem Beifall aufgenommene Spielweise des Jungvolks Calw, eine gut eingetübte Ballgymnastik des BDM, Medizinballübungen der HJ, sowie eine spannende 4x100-Meter-Staffel der HJ. Den Abschluß bildet ein Volkstanz der Mädel, die in ihren Tanzkleidern ein buntes farbiges Bild bieten. Der Tanz des BDM lief aus im Aufmarsch zur Siegerehrung, bei der Bannführer Riedt und Untergangführerin Biesel Hunzinger den Siegern und Siegerinnen die Siegerurkunden und die Preise übergeben. Die Sieger und Siegerinnen wurden außerdem durch Handschlag des Gebietsführers und der Obergangführerin geehrt. Ein Fanfarenzug beendete die Siegerehrung und leitete über zur Ansprache des Gebietsführers, der etwa folgendes ausführte:

„Diese Tage der Bann- und Untergangsporttreffen bilden den Abschluß und die Auswertung des Reichsportwettkampfes und gleichzeitig die Vorbereitung für die Kampfspiele 1939 der schwäbischen Hitler-Jugend. Beim Rückblick auf die gewaltige Arbeit der sportlichen Betätigung dieses Sommers überraschen die geradezu gigantisch zu nennenden Zahlen. 320 000 Jugendliche nahmen an den Bannsporttreffen teil. 100 000 wirkten dabei aktiv mit. Dazu war die ganze Elternschaft mobilisiert. Diese Demonstration der sportlichen Arbeit der Jugend zeigt klar, daß die Hitler-Jugend, so wie sie heute aufgebaut ist, die beste Organisation hat und über die besten Methoden für die Jugendertüchtigung verfügt.

Gemeinsame Sache von Schule und Hitler-Jugend ist die Grundausbildung, aber auch nur diese. Dagegen ist der ganze Leistungssport Sache der Hitler-Jugend, sämtliche Spiele, wie Handball, Fußball oder auch Schwimmen, werden von HJ-Mannschaften durchgeführt. Dazu kommt noch die Riesenaufgabe, die die wehrsportliche Ausbildung bedingt, der Geländesport. Während hier das Jungvolk seinem Alter entsprechend mehr oder weniger zum Spiel antritt, wird die Hitler-Jugend bereits vorwiegend erzogen und in der Flieger-HJ, Reiter-HJ, Nachrichten-HJ und Motor-HJ auf die einzelnen Waffengattungen vorbereitet.

Wir haben endlich Ordnung und Planung in das vorher bestehende Durcheinander gebracht. Ich möchte auch an dieser Stelle darauf hinweisen, daß ich es als Gebietsführer der Hitler-Jugend ablehne, daß wieder separate Sportfeste gemacht werden. Dafür ist uns unsere Fahne und das Braunhemd zu schade. Ich wünsche das in keinem Falle; denn das würde uns in die Systemzeit zurückbringen, wo jede Schule und jeder Verein ihr eigenes Sportfest hatten. Was mir auf dem ganzen Land im Schwarzwald, aber auch sonst, am wichtigsten ist, das ist die Schaffung von Sportgelegenheiten für die Jugend. Hier wäre es zu wünschen, daß sämtliche Stellen Hand anlegen zur Schaffung der notwendigen Erleichterungsstellen. Hier erwarten wir tatkräftige Mithilfe aller Stellen.

Das Bild hat sich geändert, während sich früher der Junge, der gerade lange Hosen anziehen durfte, einen Stammplatz im Wirtshaus zulegte, will er heute durch die Erziehung bei der Hitler-Jugend seinen Stammplatz auf dem Sportplatz haben. Ich appelliere an die Gesamtheit, diesen Hunger nach sportlichem Leistungskampf durch geeignete Maßnahmen zu befriedigen.“

Der Gebietsführer schloß mit dem „Sieg Heil“ auf den Führer, dem das Fahnenlied der Hitler-Jugend folgte. Nun fuhr der Gebietsführer und die Ehrengäste, unter denen man Kreisleiter Wurster mit Frau, den Ortsgruppenleiter von Nagold, den Bürgermeister von Nagold, sowie Führer des Reichsarbeitsdienstes sah, zur Gewerbeschule, wo ein Vorbereitungsamt für die Formationen der Hitler-Jugend und des Jungvolks erfolgte. In tadellos ausgerüsteten Marschblöcken zog Kolonne um Kolonne an dem Führer der schwäbischen Hitler-Jugend vorbei, so daß er seine helle Freude an diesem Bild hatte. Die Jungen des Bannes Schwarzwald marschierten diszipliniert und von einem politischen Willen befeelt an ihrem Gebietsführer vorbei.

Abschließend kann man sagen, daß dieses Sporttreffen ein gewaltiger Ausdruck der Arbeit der Jugendbewegung des nationalsozialistischen Staates war. Begeistert fuhren die Jungen und Mädel zurück in ihre Standorte mit dem festen Entschluß, weiter an sich zu arbeiten, um bei den kommenden Kampfspiele der schwäbischen Hitler-Jugend und auch im kommenden Jahr noch bessere Leistungen setzen zu können. sm.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Stuttgart
Ausgaben. am 2. Juli, 21.00 Uhr

Nachdem bereits am Samstagmorgen ein Einbruch kühler Meeresluft erfolgte, hat in der Nacht von Samstag zu Sonntag eine Kaltluftstapel unter verbreiteten Regenfällen

Südwestdeutschland überquert. Bei kräftigem Druckanstieg wird sich nunmehr eine vorübergehende Wetterbesserung einstellen. Eine Beständigkeit des Wetters kann jedoch noch nicht erwartet werden. Vielmehr wird eine Regenfront, die zurzeit über den britischen Inseln liegt, am Montag Deutschland erreichen.

Voraussichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Montagabend: Bei mäßigen Winden aus West zeitweise aufheiternd. Später jedoch, vor allem in den nördlichen Teilen unseres Bezirkes wieder zunehmende Bewölkung und Regen. Vereinzelt auch Gewitter. Weiterhin kühl. Stellenweise Frühnebel.

Voraussichtliche Witterung bis Dienstag: Immer noch nicht ganz beständig.

Sprollenhans, 2. Juli. Am Mittwochmittag rannte der in den 30er Jahren stehende Waldarbeiter Haag von hier mit seinem Motorrad auf einen vor dem Gasthaus zur „Waldlust“ stehenden Personentraktorwagen. Der Aufprall erfolgte mit großer Wucht, denn der Kraftwagen wurde umgeworfen und einige Meter weggeschoben. Der Kraftfahrer erlitt im Gesicht und an den Armen erhebliche Schnittwunden; ebenso schwere Verletzungen am Unterleib.

Vom Wirtshaus in den Tod

Veruntenener Kraftfahrer festgenommen

Stuttgart, 2. Juli. Bald nach Tagesanbruch raste am Samstag ein größerer Lieferwagen in der Hohenstaufenstraße gegen einen Baum, um dann einen Lenkungsmechanismus um und blieb schließlich in schwerbeschädigtem Zustand an einem weiten Baum hängen. Der in dem Fahrzeug sitzende Beifahrer erlitt dabei schwere Verletzungen, denen er während der Fahrt ins Krankenhaus erlag. Auch der Lenker erlitt erhebliche Verletzungen. Er wurde sofort in Haft genommen, da er betrunken war. Zusammen mit dem Beifahrer und in Begleitung von Frauen war schon in aller Frühe gezecht und dann in leichtfertigster Weise die unheilvolle Fahrt angetreten worden.

Lastzug fährt in ein Haus

Horb, 2. Juli. Ein Lastzug fuhr in Scharfe in Tempo die neue Steige herunter und verließ in einer Kurve bei der Schule die Fahrbahn. Nach Durchbrechung eines Eisengitters rannte der schwere Lastzug mit seinen zwei Anhängern ein Haus, das schwer beschädigt wurde. Die beiden Fahrer kamen mit leichteren Verletzungen davon. Glücklicherweise weilten um die Zeit des Unfalls die Kinder in der Schule, sonst wäre es zu einem großen Unglück gekommen.

NSDAP. Schwarzes Brett

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Calw und Jugendgruppe. Die Ortsfrauenchaftsleiterin Dienstag, den 4. Juli Abendwanderung zum Schützenhaus. Treffpunkt 20 Uhr, Kreisleitung.

BDM-Mädelgruppe 1/401. — Bis Montag Abend müssen alle Plaketten reiflos bei der Scharführerin abgerechnet sein.

Das Neueste in Kürze

Letzte Ereignisse aus aller Welt

Im Anschluß an seine Rede auf dem Gantag in Kaiserslautern unternahm der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß eine Fahrt zum Westwall.

Gaulleiter Forster sprach auf einer Kundgebung in dem Städtischen Tierenhof zur Bevölkerung des Danziger Landes. Aus allen Dörfern waren die Danziger Grenzbauern zu dieser von vielen Tausenden besuchten Kundgebung gekommen. Der Gaulleiter legte in seiner Rede der aus Mäßigkeit und Furcht geborenen Einkreisungspolitik die Idee des ewigen Deutschlands entgegen.

Frankreich erlebte am Sonntag eine wahre Inflation von Reden „hochpolitischen“ Charakters. Sie befaßten sich alle mit der außenpolitischen Lage, waren aber durchweg für die innenpolitische Stimmungsmache bestimmt. Je nach Temperament und politischer Färbung jagte man den „Aggressoren“ den schärfsten Kampf an und lobte Frankreich als die „Festburg des Friedens und der Gerechtigkeit“.

Genau wie die französische Presse, so stehen auch die englischen Sonntagsblätter im Zeichen wilder Gerüchte. Die meisten Zeitungen haben als Kernpunkt ihrer üblen Sensationsmache nur ein Thema: Danzig. Man versucht, Polen aufzustacheln und Deutschland einzuschüchtern.

Am Sonntag morgen ereignete sich in London wie in Provinzstädten wieder Bombenexplosionen, die der Tätigkeit der Zren zugeschrieben werden. In nicht weniger als sieben Fällen explodierten die Bomben in Eisenbahnstationen.

In Jerusalem wurden die bisherigen offiziellen Verlustziffern dieses Jahres bekanntgegeben. Danach sind im ersten Halbjahr 1939 insgesamt 643 Personen getötet und 700 verletzt worden. Eine schaurige Bilanz englischer Mandatspolitik!

NS-Pressen Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: G. Bogenort, Stuttgart, Friedrichstraße 13. Verlagsleiter und verantwortl. Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigen: Friedrich Hans Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw, Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw. D. A. V. 39: 3860. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Calw, den 2. Juli 1939
Todesanzeige
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben, treubeforgten Mann
Fritz Schaible
Schreinermeister
Samstag Abend in die ewige Heimat zu sich zu nehmen.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Die Gattin: **Marie Schaible**
Beerdigung Dienstag nachmittags 2 Uhr.

Hilburg, 1. Juli 1939.
Dankfagung
Für die vielen Beweise intiger Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen
Kathrine Proß
erfahren durften sagen wir unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Pfarrer für seine trostreichen Worte, der Schwester Eina, dem Lieberkranz, den Herren Ehrenträgern sowie allen, die sie zur letzten Ruhe begleitet haben.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Daniel Proß

Don't look bis unten
Der Frühjahreshauspoh soll doch gründlich sein!
Begeherte Hilfe für das Großreinemachen sind die Hausputtmittel aus der
Fachdrogerie C. Bernsdorff

Fortschrittliche Hausfrauen verwenden zur Bodenpflege das bekannte Na-„Augusta“, das tur-Hartwachs „Augusta“, mit dem Sonnenstempel der Versuchsstelle des Deutschen Frauenwerks ausgezeichnet wurde.
Calw: Drogerie C. Bernsdorff, Hirsau: Emma Ambacher

Was neu für's Büro ist gemacht Wird stets von **Mühlberger** gebracht.
Für die Einmachzeit
Viktoria das gute billige Konservenglas
Weck die führende Marke eng und weit
Einmachgläser offen sowie sämtliche Zutaten
Eindunst-Apparate bei **Karl Süßer** Biersgasse

Hirsau, den 1. Juli 1939.
Todesanzeige
Unsere liebe, unvergeßliche, treubeforgte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante
Karoline Holzäpfel
geb. Brenner
dürfte nach langem, schwerem Leiden in die ewige Heimat eingehen.
Die trauernden Kinder.
Beerdigung Dienstag nachmittags 3 Uhr.

Untersteinbach, 3. Juli 1939.
Statt Karten.
Dankfagung
Für die Anteilnahme, die uns beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen
Friederike Theurer
in so überwältigendem Maße zuteil wurde, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Die Hinterbliebenen.

Pfeiffer-Klavier
mit herrlichem Ton, günstig zu verkaufen. Bequeme Zahlung in kl. Raten. Ferner geb. Klaviere zu RM. 250.- und RM. 380.-, ein gut erhalt. Tafelklavier sehr billig.
A. Uebel, Pforzheim
Klavierhandl. u. Rep.-Werkst. Luisenstr. 24, p. Fernruf 4391

Fahrräder
in allen Preislagen Auf Wunsch Ratenzahlung
Chr. Widmaier, Tel. 308

Gute **Herrensoden** aller Art in großer Auswahl
Paul Rächle am Markt, Calw
Werde Mitglied der NSV!
Ein **Erstlings-Mutterschwein** 12 Wochen trächtig, verkauft
Chr. Herzog, Althengstett

Das ist der Erfolg
einer guten planmäßigen Werbung!
Sie sollten sich als Einzelhändler und Handwerker immer darüber im klaren sein, dass kein Geschäftsmann der Welt Anzeigen aufgibt, nur um sein Geld auszugeben. Wer die Werbekraft der Anzeigen einmal probiert hat, kann sie für sein Geschäft nicht mehr entbehren. Die **Schwarzwald-Wacht** hat schon oft den Beweis erbracht, dass Anzeigen in ihr Erfolg haben. — Nutzen auch Sie die Heimatzeitung für Ihre Werbung!